

DEUTSCHES

HANDWERKSBLATT

HANDWERKSKAMMER
RHEINHESSEN

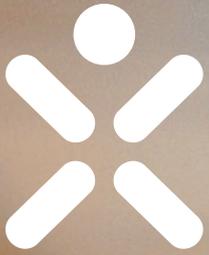
№
10
23

BerufsInfoMesse in Mainz

Ein voller Erfolg

KONTROLLE
Zoll nimmt Schwarzarbeit
ins Visier

ERFOLGE
Medailenregen bei
den EuroSkills



RÜCKEN- WIND FÜR SELBST- STÄNDIGE



**BESTER
KMU-KREDIT**

**TARGOBANK
BUSINESS-KREDIT**



Ausgabe 35/2023

Mit unserem Business-Kredit

- Schnelle Kreditentscheidung
- Freie Verwendung
- Kostenlose Sonderzahlungen möglich
- Persönliche Beratung

#chefsein

targobank.de/geschaeftskunden

TARGO  BANK
GESCHÄFTSKUNDEN



SELBSTSTÄNDIG SEIN

Liebe Handwerkskolleginnen und Handwerkskollegen,

immer wieder erhalte ich Berichte von unseren Betriebsberatern der Handwerkskammer darüber, wie überrascht Handwerkerinnen und Handwerker über die Höhe ihrer in Aussicht gestellten Rentenzahlungen sind. Viele Betriebsinhaber »verlassen« sich auch viele Jahre auf den Wert ihres Betriebes und planen, diesen dann zum Renteneintritt gewinnbringend zu veräußern. Leider geht diese Planung aber häufig nicht auf – es findet sich gar kein Interessent für die Nachfolge oder dieser ist nicht bereit, den angedachten Kaufpreis zu zahlen. Außerdem wird der Wert des Betriebes auch häufig stark überschätzt. Daher appelliere ich an dieser Stelle noch einmal eindringlich an Sie: Kümmern Sie sich jetzt schon um ihren Lebensunterhalt im Alter. Etwa durch eine Beratung bei der deutschen Rentenversicherung, die auch in der Handwerkskammer angeboten wird. In dieser Ausgabe stellt sich die deutsche Rentenversicherung in einem Interview vor. Gerne können Sie auch Kontakt mit unseren Betriebsberatern aufnehmen.

»Selbständig sein heißt sich selbst kümmern müssen – auch um die Rente.«

IHR HANS-JÖRG FRIESE
PRÄSIDENT HANDWERKSKAMMER RHEINHESSEN



KAMMERREPORT

- 6** BerufsInfoMesse in Mainz
- 8** Ehrenamt im Handwerk
- 10** Praxistag
- 11** Ausbildungszahlen gestiegen
- 12** Azubi-Star 2023
- 14** Handwerk trifft Handwerk



POLITIK

- 16** Weckruf aus dem Osten des Landes
- 18** EU-Kommission will KMU entlasten
- 20** Interview: In der Politik fehlen die Ziele



Foto: © Paul Grecaud / 123RF.com

S
18

Um kleine und mittlere Unternehmen zu entlasten, schlägt die Europäische Kommission ein Paket mit 19 Maßnahmen vor.



Foto: © IHK Rheinhessen, Kristina Schöfer, Stefan Simmer

S
6

BerufsInfoMesse in Mainz ein voller Erfolg



BETRIEB

- 22** Medaillenregen
- 26** Der Schwarzarbeit auf den Fersen
- 28** Ohne Rechnung sieht der Richter »schwarz«
- 30** Warnzeichen für drohende Insolvenz
- 32** Spielplatz für Robotik-Freaks
- 34** Mit Robotik und KI zum idealen Werkzeug
- 36** Ein dritter Arm für den Maler
- 38** Stromspeicher: Den PV-Strom zu jeder Zeit nutzen
- 40** Überall online arbeiten: Das cloudbasierte Handwerkerbüro



TECHNIK & DIGITALES

- 43** Neuer E-3008 stromert nur noch



GALERIE

44 Graffiti, Erzbischöfe und versteckte Diamanten



RHEINLAND-PFALZ

48 Azubis in Ruanda

50 Starterzentren stärken Gründungen und Nachfolgen



KAMMERREPORT

52 Firmenberatung der Deutschen Rentenversicherung

53 Alles zum Thema Stapler

54 Rechtsberatung der Handwerkskammer Rheinhessen

56 Das Online-Berichtsheft

58 Impfaktion

Impressum



SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Ihr PLUS auf dem Arbeitsmarkt.

Unsere betriebliche Krankenversicherung für Mitarbeitende.

Eine betriebliche Krankenversicherung von SIGNAL IDUNA kann für Ihr Unternehmen einen großen Unterschied machen. Investieren Sie in die Gesundheit Ihrer Mitarbeitenden mit Vorteilen für beide Seiten. Überzeugen Sie sich von unseren Leistungen.

signal-iduna.de/bkv+



Foto: © HWK Rheinhessen und Kristina Schaller

S
12

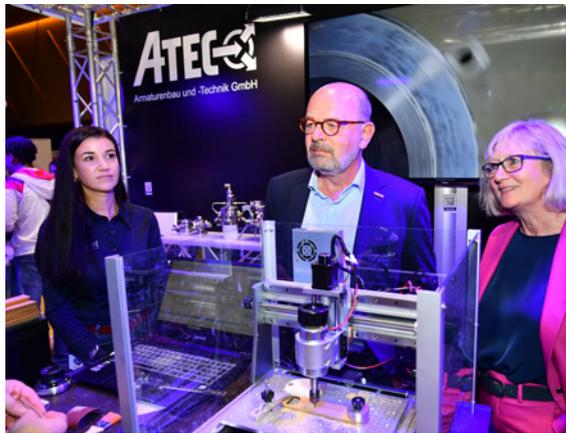
Die Preisverleihung
des Azubi-Star 2023

Von rechts nach links: Marc André Glöckner, Geschäftsführer der mainzplus CITYMARKETING GmbH; Hans-Jörg Friese, Präsident Handwerkskammer Rheinhessen; Katja Mailahn, Geschäftsführerin mainzplus CITYMARKETING GmbH; Lisa Haus, Geschäftsführerin IHK für Rheinhessen; Dominik Ostendorf, stv. Hauptgeschäftsführer Handwerkskammer Rheinhessen; Peter Hähner, Präsident IHK für Rheinhessen; Heike Strack, Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Mainz; Günter Jertz, Hauptgeschäftsführer IHK für Rheinhessen; Nino Haase, Oberbürgermeister Stadt Mainz



Handwerkskammer auf der BIM 2023

140 AUSSTELLER AUF DER BERUFSINFOMESSE AN DER RHEINGOLDHALLE IN MAINZ



HWK Rheinhessen Präsident Hans-Jörg Friese beim Rundgang über die Messe



Foto: © IHK Rheinhessen, Kristina Schäfer, Stefan Schämer



Text: *Christoph Visone*

Mehr als 8.000 Schülerinnen und Schüler besuchten die BIM in diesem Jahr. Neben den vielen Berufen aus Industrie, Handel und Handwerk, gab es bei der gemeinsamen Veranstaltung der Handwerkskammer Rheinhessen, IHK für Rheinhessen und dem mainzplus citymarketing noch viel mehr zu erleben. Insgesamt neun Aktionsbereiche zum Anschauen, Mitmachen und Ausprobieren gab es. So zum Beispiel lebende Werkstätten. Hier präsentierten Unternehmen und Auszubildende des Handwerks ihre Branche. Auch eine Last-Minute Lehrstellenbörse bot offene Ausbildungsplätze für das bereits gestartete Ausbildungsjahr.



Der Präsident der Handwerkskammer Hans-Jörg Friese zieht eine positive Bilanz: »Das Handwerk konnte mit zahlreichen etablierten, aber auch einigen neuen Angeboten bei den lebenden Werkstätten viele verschiedene Berufe vorstellen und junge Menschen zum Mitmachen und Ausprobieren handwerklicher Tätigkeiten animieren. Zahlreiche Praktika wurden vereinbart und der ein oder andere Ausbildungsvertrag direkt vor Ort unterschrieben.«

»Die BIM 2023 war ein voller Erfolg. Neu waren die Bewerbungskarten, mit denen die Interessenten sich bei der Handwerkskammer und den beteiligten Informationen direkt für ein Praktikum interessieren konnten. Aktuell sind Kolleginnen und Kollegen der Ausbildungsabteilung und Vertreter der beteiligten Innungen dabei, die Jugendlichen, die ihre Kontaktdaten hinterlassen haben, zu kontaktieren und bei geeigneten Betrieben Praktika zu organisieren.« freut sich der stellvertretende Hauptgeschäftsführer der HWK Dominik Ostendorf.



Bei der Eröffnungspressekonferenz am 15. September kam es zum Austausch mit den Medienvertretern aus der Region. Mit dabei waren Oberbürgermeister Nino Haase, Handwerkskammer-Präsident Hans-Jörg Friese, IHK-Rheinhessen-Präsident Peter Hähner und der stellvertretende Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Rheinhessen Dominik Ostendorf. In einem anschließenden Rundgang über das Messegelände probierte sich Hans-Jörg Friese an den verschiedenen Mitmach- und Aktionsständen aus.



Foto: © HWK Rheinhessen

Ehrenamt im Handwerk für Frauen

FABIENNE SULFRIAN IST VORSITZENDE DER UNTERNEHMERFRAUEN IN RHEINHESSEN

Das Interview führte: **Christoph Visone**...

Die 30-jährige Bestattermeisterin aus Alzey sitzt den Unternehmerfrauen im Handwerk Arbeitskreis Rheinhessen vor. Wir haben mit ihr über ihre Tätigkeit in dieser ehrenamtlichen Tätigkeit gesprochen.

DHB: Was sind denn die Unternehmerfrauen im Handwerk in Rheinhessen?

Sulfrian: Die Unternehmerfrauen sind ein Zusammenschluss aus selbstständigen Meisterinnen im Handwerk, weibliche Führungskräfte und traditionell auch mitarbeitende Frauen. Das bedeutet: Der Mann hat einen Handwerksbetrieb, die Frau arbeitet dort mit.

DHB: Wie sieht die Arbeit der Unternehmerfrauen aus?

Sulfrian: Wir beschäftigen uns unter anderem mit Weiter- und Fortbildungen. Beispielsweise, hatten wir eine große Schulung als damals die neue Datenschutzgrundverordnung rausgekommen ist. Aber auch Kurse, Workshops und Seminare bei Änderungen im Bereich Steuern. Weiterentwicklungen bei Kommunikation, Mitarbeiterführung und so was. Aber wir unternehmen auch Kulturelles zusammen: ein Wellnesstag, eine Eselwanderung oder Festspiele. Es geht im Hauptaugenmerk um Austausch und Netzwerk.

DHB: Wie wichtig ist da das Ehrenamt im Handwerk?

Sulfrian: Genauso wichtig, wie jedes Ehrenamt. Die Frau hat im Handwerk heutzutage noch so eine Seitenrolle. Das ist traurig, denn die Frau und das Handwerk gehören zusammen. Und wir wollen das ehrenamtlich voranbringen.

DHB: Wie könnte man die Frau von der Seiten- in die Hauptrolle bringen?

Sulfrian: Durch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Ich kenne Frauen, die sind erst Mutter ge-

worden und konnten danach selbstständig werden. Andere sind selbstständig und bekommen keine Kinder. Als selbstständige Unternehmerin fällt auch das Geld in der Elternzeit weg. Da besteht noch Nachholbedarf.

DHB: Wie fördern Sie weiblichen Nachwuchs?

Sulfrian: Über den Bundesverband gibt es ein Siegel: »Frauen im Handwerk.« Dieses Siegel haben wir in unserem Unternehmen auch. Dieses Siegel bekommt man beispielsweise, wenn man eine Meisterin beschäftigt oder die Gesellinnen und weibliche Auszubildenden eine Anlaufstelle haben. Ich würde mir persönlich wünschen, dass noch viel mehr Betriebe anstreben, dieses Siegel zu bekommen.

DHB: Wie ist es denn mit dem Nachwuchs im Ehrenamt?

Sulfrian: Ich bin eine der Jüngsten bei den Unternehmerfrauen in Rheinhessen und gerade altern wir alle gemeinsam. Leider schaffen es viele junge Frauen nicht, sich neben dem Betrieb und der Familie noch ehrenamtlich zu engagieren. Da würde ich mir in der Zukunft mehr wünschen.

DHB: Wenn sich jetzt eine Frau angesprochen fühlt, wie kann sie Mitglied werden?

Sulfrian: Jeder ist eingeladen an unseren Veranstaltungen teilzunehmen. Das kann zum Beispiel eine unserer Betriebsrallyes sein. Da gehen wir zu einem unserer Mitgliedsbetriebe und dieser stellt Unternehmen und Abläufe vor. Die Termine stehen bei uns auf der Homepage und da ist auch ein Mitgliedsantrag für alle, die Interesse haben.

DHB: Welches Bild haben die Unternehmerfrauen nach außen?

Sulfrian: Wir wollen nicht der »Emanzen«-Verein sein, aber es gibt doch Nachholbedarf. Darauf wollen wir aufmerksam machen. Eigentlich ist es in der heutigen Zeit traurig, dass es uns noch geben muss. Wir wurden auch schon gefragt, ob wir einen Mann aufnehmen würden. Ja, wenn ein Mann unbedingt will, dann natürlich!

»Die Frau hat im Handwerk heutzutage noch so eine Seitenrolle. Das ist traurig, denn die Frau und das Handwerk gehören zusammen. Und wir wollen das ehrenamtlich voranbringen.«

Was ist der »Praxistag« und welche Vorteile hat er?

HUNDERTE SCHULEN WENDEN IHN BISLANG AN – TAUSENDE SCHÜLER NEHMEN DARAN TEIL.



Durch den Praxistag haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit Betriebe und Berufe kennen zu lernen. Außerdem können sie sich für eine Lehrstelle empfehlen.

ABER WIE FUNKTIONIERT DAS GENAU?

Ein halbes bis ganzes Schuljahr lang absolvieren die Schülerinnen und Schüler an einem bestimmten Wochentag ein Tagespraktikum. Im Betrieb schnuppern und auch mitarbeiten.

FÜR WEN IST DAS GANZE?

Schülerinnen und Schüler der Bildungsgänge Berufsreife, wie Realschulen plus, Integrierte Gesamtschulen und Berufsreife in der besonderen Form, beispielsweise Förderschulen. Bei 290 Schulen in Rheinland-Pfalz gehört der Praxistag zum Lehrangebot. Rund 8.000 Schülerinnen und Schüler nehmen jährlich an diesem Projekt teil.

WELCHE VORTEILE HAT DER PRAXISTAG?

Oft haben Schülerinnen und Schüler keine genaue Vorstellung davon, was sie beruflich machen möchten und

was ein Arbeitgeber von ihnen erwartet. Der Praxistag unterstützt Mädchen und Jungen bei der beruflichen Orientierung. Auch ein direkter Einstieg in die Ausbildung nach der Schulzeit ist möglich. Die Teilnahme am Praxistag ist für die Schülerinnen und Schüler kostenlos. Finanziert wird das Projekt vom Land Rheinland-Pfalz und der Bundesagentur für Arbeit.

HOMEPAGE ZUM PRAXISTAG



VIDEO ZUM PRAXISTAG



Mehr Auszubildende als im Vorjahr

ÜBER 1000 VERTRÄGE ABGESCHLOSSEN – EINE STEIGERUNG UM SIEBEN PROZENT

Text: **Christoph Visone**...

Mit dem Abrechnungstag 31. August 2023 hatte die Handwerkskammer Rheinhes- sen 70 Ausbildungsverträge mehr ver- zeichnet als im Vorjahr. Sogar über 130 mehr als vor drei Jahren. Die Entwicklung sei »sehr erfreulich«, so der stellvertretende Hauptgeschäftsführer der Hand- werkskammer Rheinhesen Dominik Ostendorf. »Das Plus zeigt, dass die hervorragenden Karrierechancen im Handwerk wahrgenommen werden, was nicht zu- letzt an den Berufsorientierungsanstrengungen der Handwerkskammer Rheinhesen liegt.« Zahlreiche junge Menschen konnten für das Handwerk begeistert werden.« Er nannte zum Beispiel Aktivitäten auf den Makerspaces in Alzey und Mainz, Beratungen der Coaches, Vermittlungen über KAUSA und zahlrei- che Messen und Schulbesuche und die regelmäßige Bewerbung der Chancen der dualen Ausbildung im Handwerk über Instagram **#machdeinhandwerk** und den Berufefinder auf **machdeinhandwerk.de**.

Gerade in den Gewerken des Klimahandwerks sind die Zahlen gestiegen. Beispielsweise die Zahlen der Anlagenmechaniker (SHK) und Elektroniker. Aber auch im Bereich der Zimmerer, Dachdecker oder Rollladen- und Sonnenschutzmechatroniker. Steigerungen gibt es auch in den Gewerken, die mit großem Nachwuchs- sorgen kämpfen müssen. So ist die Zahl der Friseure aber auch der Metzger und Konditoren gestiegen.

Ein kleiner Wermutstropfen sei, dass nicht alle Ge- werke gleichermaßen profitieren, so gebe es in den ebenso wichtigen Berufen wie Maurer oder Maler und Lackierer negative Tendenzen, heißt es von der Handwerkskammer Rheinhesen. In der Lehrstellen- börse der Kammer Rheinhesen seien noch 161 freie Ausbildungsstellen registriert und viele weitere zu- sätzlich offen. Da ein Einstieg noch bis Jahresende

problemlos möglich ist, sei zu hoffen, dass auch in diesen Bereichen noch weitere Ausbildungsverträge zustande kommen. Dominik Ostendorf ist positiv ge- stimmt: »Insgesamt ist festzustellen, dass die Anzahl der Ausbildungsverhältnisse nach langer Stagnation wieder Fahrt aufnimmt und sich die leicht positive Tendenz der letzten Jahre verstetigt.«

Anmerkung: In der Rechnung sind nur die Ausbil- dungszahlen bis einschließlich 31. August 2023 be- inhaltet. Eine Bilanz, die zum Jahreswechsel gezogen wird, beinhaltet dann auch alle Verträge, die später eingereicht wurden. Aber auch alle Löschungsmit- teilungen, wie zum Beispiel Probezeitkündigungen.

#machdein handwerk



Zu **#machdeinhandwerk**



Gruppenbild nach der
Veranstaltung mit den
Preisträgern



Der Azubi Star 2023

ZWEI AUSZUBILDENDE AUS DER HANDWERKSKAMMER RHEINHESSEN UNTER DEN TOP5





Text: *Christoph Visone*

Die Handwerkskammer Rheinhessen gratuliert den zwölf Finalisten des Azubi-Star 2023. Mara Luisa Koch vom SWR wird »Azubi-Star 2023« – Herzlichen Glückwunsch. Ganz besonders freut sich die Handwerkskammer Rheinhessen, dass es zwei Auszubildende aus Rheinhessen unter die ersten Fünf geschafft haben. Gratulation an Lotte Ritter. Die angehende Tischlerin im zweiten Lehrjahr bei der Firma lignum³ holte den dritten Platz. Die 21-Jährige ist eigenverantwortlich, strukturiert und kollegial.



HWK-Präsident Hans Jörg Frieze



Sie ist Teil des Mainzer Kunst- und Kulturvereins und engagiert sich in der Jugendarbeit, vor allem im Zirkus. Den vierten Platz holte die Auszubildende zur Goldschmiedin bei der Goldschmiede Kienast, Sophie Kralenetz. Sie ist neben der Arbeit aktiv im Bereich Kunst und Kultur und setzt sich mit Offspace-Austellungen für Belebung und Reaktivierung von Leerstand in der Wormser Innenstadt ein. Herzlichen Glückwunsch zum vierten Platz. Drei weitere Auszubildende aus der Handwerkskammer Rheinhessen waren unter den ersten zwölf. Theresa Kehl aus Nackenheim von der Firma Sanitär-Heizung Schlag, Semra Ceviz von Bauunternehmung Karl in Gemünden, Simon Herzog von der Firma Bickhardt Bau SE sowie Lennart Presper vom Heinz Autocenter. Herzliche Glückwünsche an alle Finalisten!



Von links nach rechts: Theresa Kehl aus Nackenheim (Sanitär-Heizung Schlag), Lotte Ritter aus Mainz (lignum³), Sophie Kralenetz aus Worms (Goldschmiede Kienast Fleiß), Semra Ceviz aus Mainz (Karl Gemünden)

Handwerk trifft Handwerk

INFORMATIONSAUSTAUSCH DER HANDWERKSKAMMER MIT DEN RHEINHESSISCHEN BETRIEBEN IN UNDENHEIM



Die Halle der Firma Borrmann war Mittelpunkt beim Netzwerkaustausch »Handwerk trifft Handwerk«. Ein reger Austausch zwischen den Handwerkern aus Rheinhessen. Unter Ihnen: Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer Anja Obermann. Das Treffen wird regelmäßig veranstaltet. Der Abend in lockerer Atmosphäre ist gerade dazu geschaffen, ein unkompliziertes Kennenlernen zu garantieren. »Es ist erstaunlich, dass es im Format »Handwerk trifft Handwerk« immer wieder Begegnungen von Betrieben gibt, die in unmittelbarer Nachbarschaft existieren, sich aber noch nicht kennen.« Das gehört dank dieser Treffen der Vergangenheit an. Sie sollen in Zukunft in regelmäßigen Abständen in verschiedenen Betrieben stattfinden.



Fotos: © Handwerkskammer Rheinhessen

suu:m ARBEITSSCHUTZ im Fokus

KOSTENLOS
in unserem
VH-KIOSK:
[vh-kiosk.de/
arbeitsschutz](http://vh-kiosk.de/arbeitsschutz)



Herangezoomt für präzise
Einblicke und Expertenwissen!

Geballtes Know-how zum Nulltarif:
Das neue **digitale Spezialformat** vom
Deutschen Handwerksblatt. **JETZT suu:men!**





Weckruf aus dem Osten des Landes

MIT EINEM WECKRUF MACHEN DIE OSTDEUTSCHEN HANDWERKSKAMMERN AUF DIE DERZEITIGEN MISSSTÄNDE IN DER WIRTSCHAFTSPOLITIK AUFMERKSAM. DAS VERTRAUEN IN DIE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT ALS WOHLSTANDSGARANT GEHT VERLOREN.



Fotos: © Michel Havasi



Der Ostbeauftragte der Bundesregierung, Carsten Schneider (Bild oben), und Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke diskutierten mit den Präsidentinnen und Präsidenten der ostdeutschen Handwerkskammern zu aktuellen Themen.

Text: Michel Havasi...

Der Ostbeauftragte der Bundesregierung, Staatsminister Carsten Schneider, machte etwas, was nicht viele Politiker machen. Er entschuldigte sich. Nicht etwa vor der Presse, um nach außen hin gut dazustehen. Nein, er entschuldigte sich vor kleinem Kreis in interner Runde. »Das Heizungsgesetz war ein schwerer Fehler«, sagte er zu den Präsidenten der ostdeutschen Handwerkskammern bei ihrem Treffen in Cottbus. Das Ganze habe viel Unsicherheit gebracht und Schaden angerichtet.

ARBEIT MUSS SICH LOHNEN

Viel Unsicherheit im Handwerk gibt es auch beim Fachkräftemangel. In den fünf Bundesländern und in Berlin sind 199.999 Handwerksbetriebe tätig. Sie beschäftigen rund 940.000 Frauen und Männer. Deutlich mehr sollten es eigentlich sein, wenn man die Hilferufe der Betriebe hört.

Schon beinahe verzweifelt versuchen die Unternehmen, Mitarbeiter zu finden. Doch es ist schwierig, jemanden für eine Arbeit zu motivieren, wenn er für »nichts tun« dasselbe Geld oder sogar noch mehr bekommt. Insofern ist die Erhöhung des Bürgergeldes das falsche Signal. Arbeit müsse sich wieder lohnen.

»Als ehemaliger Leistungssportler bin ich schon immer für Leistungsorientierung«, so Carsten Schneider. Ein leistungsloses Einkommen sei nicht gut für die Gesellschaft. Das sei allerdings seine Privatmeinung. Mehrheitsfähig ist diese Ansicht weder in der SPD-Fraktion noch in der Bundesregierung. Nicht gut ist auch die Quote der Ukrainer, die bislang in Arbeit vermittelt wurden. Sie liegt bei circa 19 Prozent. »Das ist deutlich zu wenig«, bilanzierte der Staatsminister.

Aus Sicht der Kammer-Präsidenten sollten Jugendliche, die sich nach einer kostenfreien Schulausbildung in die »soziale Hängematte« fallen lassen, eine duale Ausbildung beginnen. Die Politik habe es in der Hand. Sie kann gestalten und sie muss für allgemein bessere Rahmenbedingungen sorgen.

Die Forderungen der ostdeutschen Kammern im Vorfeld der EU-, Kommunal- und Landtagswahlen sind klar: »Erkennen Sie die Probleme nicht nur, sondern benennen Sie klar und deutlich die Missstände. Hören Sie den Menschen vor Ort zu und vor allem – beheben Sie die Probleme an der Wurzel. Das Handwerk sagt: Einfach

machen, statt diskutieren! Praktikable und bezahlbare Lösungen, statt immer neuer Fragestellungen.«

Neben dem Fachkräftemangel waren die hohen Energiepreise ein weiteres großes Thema der Diskussion. Den angedachten Industriestrompreis lehnen die Handwerkskammern konsequent ab. »Die Energiepreise für alle Unternehmen müssen runter. Es gibt keine Wirtschaft erster und zweiter Klasse«, so die einhellige Meinung.

HANDWERK BRAUCHT ENTLASTUNG

Unterstützung bekamen die Präsidenten von Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke. Er betonte die Notwendigkeit zur Entlastung der Wirtschaft von hohen Energiekosten. »Ich bin überzeugt, dass unsere Wirtschaft zumindest vorübergehend diese Unterstützung braucht. Die Begründung ist ganz einfach: Wir müssen verhindern, dass der Wirtschaftsstandort Deutschland ins Hintertreffen gerät.«

Woidke unterstrich: »Wir brauchen wichtige Schlüsselindustrien wie Stahl und Chemie bei uns und müssen verhindern, dass sie nach China oder in die USA abwandern. Für mich ist aber auch klar, dass nicht nur die industriellen Schwergewichte Entlastungen brauchen, sondern auch unsere Handwerksbetriebe. Denn auch sie sind bei uns ein Schwergewicht. Sie sind eine starke Säule unserer Wirtschaft. Ohne das Handwerk stehen alle Räder still.

Für eine positive Entwicklung des Handwerks sollen nach den Worten von Woidke »bestmögliche Rahmenbedingungen« geschaffen werden. Maßgeblich seien dabei unter anderem die Strompreise: »Wir sind froh, dass die Preise seit dem vergangenen Jahr etwas gesunken sind. Aber sie sind trotzdem noch hoch. Die Forderung des Brandenburger Handwerkskammertages nach niedrigeren Preisen hat deshalb auch meine Unterstützung. Wir müssen auch endlich die Netzentgelte neu regeln, denn die belasten Brandenburg derzeit in besonderem Maße.«

Vieles läuft in Deutschland derzeit nicht richtig. Corina Reifenstein, Präsidentin der Handwerkskammer Cottbus, formulierte noch einen Wunsch an den Ostbeauftragten: »Wir waren 1990 im Alter Anfang, Mitte 20. Bei der Gestaltung des Einigungsvertrages wurden wir nicht gefragt. Doch mit unserer heutigen Lebens- und Berufserfahrung wissen wir, dass Etliches in unserem Land besser gestaltet werden kann. Auch durch uns Ostdeutsche.«



Rund 199.000 Betriebe stehen für das Handwerk in den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Sie erwirtschafteten im letzten Jahr einen Umsatz von etwa 103 Milliarden Euro.

EU-Kommission will KMU entlasten

DIE EU-KOMMISSION HAT VORSCHLÄGE FÜR EINE VERORDNUNG ÜBER ZAHLUNGSVERZUG IM GESCHÄFTSVERKEHR UND FÜR EINE RICHTLINIE ZUR STEUERVEREINFACHUNG VORGELEGT. MITTELSTÄNDISCHE UNTERNEHMEN SOLLEN DAVON PROFITIEREN.



Text: Lars Otten...

Um kleine und mittlere Unternehmen (KMU) zu entlasten, schlägt die Europäische Kommission ein Entlastungspaket mit 19 Maßnahmen vor. Kern ist auf eine neue Verordnung über Zahlungsverzug, um die EU-Vorschriften zur Bekämpfung von Zahlungsverzug im Geschäftsverkehr erheblich zu verschärfen. Daneben schlägt sie eine Richtlinie zur Steuervereinfachung vor, mit der eine Besteuerung von KMU nach den im Land der Hauptniederlassung geltenden Vorschriften eingeführt werden soll.

KMU seien mit »erheblichen Unsicherheiten« konfrontiert. Dazu gehörten Lieferengpässe, Fachkräftemangel, Wettbewerbsverzerrungen, steigende Energie- und

Rohstoffpreise und Zinsen. Dieser Gegenwind dürfte anhalten«, so die Kommission. Mit ihrem KMU-Entlastungspaket wolle sie kurzfristig Abhilfe schaffen.

Die derzeit geltenden Regeln der Zahlungsverzugsrichtlinie aus dem Jahr 2011 sollen aufgehoben werden. Künftig soll eine strengere Obergrenze für Zahlungen von 30 Tagen gelten. »Durch den vorgeschlagenen Text wird auch sichergestellt, dass die Zahlung der angefallenen Zinsen und Entschädigungsgebühren automatisch erfolgt. Außerdem werden neue Durchsetzungs- und Abhilfemaßnahmen eingeführt, um Unternehmen vor schlechten beziehungsweise säumigen Zahlern zu schützen.«

Ein erleichterter Zugang zu einem wirksamen Rechtsbehelf durch Mediationsverfahren soll es KMU einfacher machen, ihr Recht geltend zu machen. Die Kommission spricht von täglichen zusätzlichen Finanzierungskosten von 158 Millionen Euro für europäische Betriebe in Verbindung mit Zahlungsverzug. Die neuen Regeln sollen dafür sorgen, dass sich verspätete Zahlungen um 35 Prozent reduzieren. Der Zeitaufwand, den Unternehmen für die Verfolgung ihrer Schuldner aufbringen, soll um 340 Millionen Arbeitsstunden schrumpfen. Das entspricht laut Kommission einem Gegenwert von 8,7 Milliarden Euro.

EINFACHERE STEUERVORSCHRIFTEN

Außerdem will die Kommission die Mehrwertsteuer vereinfachen und schlägt dafür eine Richtlinie vor, um Steuervorschriften für KMU, die grenzüberschreitend tätig sind, »erheblich zu vereinfachen«. Die Betriebe sollen die Möglichkeit haben, die Steuerbemessungsgrundlage ihrer Betriebsstätten in anderen Mitgliedstaaten nach den Vorschriften ihres Herkunftsmitgliedstaats zu berechnen. Damit sollen die Befolgungskosten im Steuerbereich für KMU um 32 Prozent sinken und Kosten in Höhe von bis zu 3,4 Milliarden Euro jährlich eingespart werden. Für grenzüberschreitend tätige

Unternehmen will die Kommission auch die Möglichkeit schaffen, ihre Warenlieferungen und Dienstleistungen von der Mehrwertsteuer zu befreien.

REGELUNGSUMFELD FÜR KMU VERBESSERN

Die Belange mittelständischer Betriebe sollen in Zukunft bei EU-Rechtsvorschriften konsequent bedacht werden. »So werden beispielsweise längere Übergangsfristen für KMU festgelegt, Beratung auf KMU ausgerichtet, die Auswirkungen von delegierten Rechtsakten und Durchführungsrechtsakten auf KMU berücksichtigt sowie Überprüfungs- und Verfallsklauseln im Sekundärrecht überprüft«, kündigt die Kommission an. Sie will zudem die Berichterstattungspflichten mit weiteren Maßnahmen um 25 Prozent verringern. Die Digitalisierung der Verwaltung könne weitere Entlastung bringen.

Eine einfache und standardisierte Verfahrensweise soll KMU bei der Berichterstattung über Nachhaltigkeits-themen unterstützen und ihren Zugang zu nachhaltiger Finanzierung erleichtern. Neue Finanzierungsgarantien der EU über 7,5 Milliarden Euro sollen ebenfalls Investitionen anschieben.

BESSERER ZUGANG ZU FACHKRÄFTEN

Die EU will die Mitgliedstaaten dabei unterstützen zu gewährleisten, dass jedes Jahr 60 Prozent aller Erwachsenen im erwerbsfähigen Alter an Schulungsprogrammen teilnehmen, um die Fachkräfteversorgung zu verbessern. Ein Pilotprojekt zum europäischen Zertifikat für digitale Kompetenzen soll bei der Anerkennung digitaler Kompetenzen helfen und KMU den Zugang zu den entsprechend qualifizierten Fachkräften erleichtern. Geplant ist auch die »Modernisierung von Systemen der Berufsbildung«. Sie sollen als »wirksame Bildungswege« wahrgenommen werden. Dazu soll eine »Ausbildungsallianz« mehr Ausbildungsplätze schaffen.

Der Kompetenzpakt habe das Ziel, bis 2030 zehn Millionen Arbeitnehmer weiterzubilden und umzuschulen. Um mehr Frauen für das Unternehmertum zu begeistern, »verfolgt die Kommission Sensibilisierungsmaßnahmen, kombiniert mit Schulungen, Mentoring und Betreuung, damit Unternehmerinnen einen besseren Zugang zu Finanzmitteln und unternehmerischen Netzwerken erhalten«. Sie will auch die Verfahren vereinfachen, um Fachkräfte aus Drittstaaten zu gewinnen, und die Fachkräftemobilität optimieren.

Mehr zu allen konkreten Maßnahmen lesen Sie auf handwerksblatt.de.

HORNBAACH

Es gibt immer was zu tun.

Wer immer im Einsatz ist,
hat keine Zeit auf
Sonderangebote zu warten.



Dauertiefpreise, Kauf auf
Rechnung, persönliche
Ansprechpartner und vieles
mehr:
Der HORNBAACH ProfiService.
Für Profis wie Dich.



Infos unter
hornbach-profi.de



In der Politik fehlen die Ziele

Interview: *Stefan Buhren und Irmke Frömling*

Jörg Dittrich ist seit rund 10 Monaten als Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks im Amt. Der Dresdner Kammerpräsident sieht vor allem im Fachkräftemangel und der Bürokratie eine hohe Belastung für die Betriebe und fordert von der Politik, hier gegenzusteuern.

DHB: Immobilienbesitzer stöhnen, dass sie keine Handwerker für Renovierungen kriegen. Verbände klagen über die schlechte Situation am Bau. Wie passt das zusammen?

Dittrich: Ja, das passt zusammen, denn die Warnungen in den vergangenen Wochen bezogen sich nicht auf die aktuellen Bauvorhaben, bei denen in der Tat noch gut zu tun ist und Aufträge abgearbeitet werden, sondern darauf, wie dramatisch es durch den Rückgang an Baugenehmigungen und Baufinanzierungen zu werden droht, wenn nicht rechtzeitig gegenge-

steuert wird. Alle vorlaufenden Indikatoren signalisieren nur eines: Wenn politisch nicht gehandelt wird, steuert das Baugewerbe in eine massive Krise, droht ein Personal- und Kapazitätsabbau, der sich nicht wieder umkehren lässt und uns langfristig schmerzhaft auf die Füße fallen würde. Ohne eine ausreichende Anzahl von Fachkräften sind die anstehenden Aufgaben bei Infrastruktur und Wohnungsbau dann nicht zu bewältigen. Offenbar genau

wegen dieser eindringlichen Warnungen und Appelle hat die Bundesregierung auf dem Wohnungsbaugipfel einen Maßnahmenplan vorgelegt, mit dem ein solch drohender Crash noch abgewendet werden soll. Dafür muss aber jetzt wirklich Tempo gemacht werden, die beschlossenen Maßnahmen auch umzusetzen.

DHB: Die Handwerkskonjunktur läuft hinter der allgemeinen Konjunktur hinterher?

Dittrich: Das ist im Bau immer schon so gewesen, im positiven wie im negativen Sinne. Gerade im

Bau- und Ausbauhandwerk zeigen sich allgemeine konjunkturelle Entwicklungen oft erst ein, zwei Jahre verzögert. Am Wohnungsbau lässt sich der Dominoeffekt sehr gut veranschaulichen: Insolvente Bauträger bezahlen ihre Handwerksbetriebe nicht mehr, eigentlich gesunde Betriebe werden mitgerissen. Diese Entwicklung hat nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine sozialpolitische Dimension. Es kommen viele Zuwanderer, wir haben aber keinen ausreichenden Wohnraum. Es darf nicht sein, dass wir sehenden Auges in Kauf nehmen, dass dieser Markt zusammenbricht. Deshalb müssen jetzt Zielmarken her, bis wann die auf dem Wohnungsbaugipfel beschlossenen Maßnahmen umgesetzt sind, damit die Bauwirtschaft wieder durchstarten kann. Die Maßnahmen dürfen auch nicht durch politisches Gerangel zwischen Bund, Ländern und Kommunen verzögert werden.

DHB: Das ist auch eine Frage des gesellschaftlichen Klimas. Laut einer IW-Studie sehen befragte Wirtschaftsverbände die AfD mehr als politisches und weniger als wirtschaftliches Risiko für den Standort Deutschland. Wie beurteilen Sie das?

Dittrich: Zunächst muss man festhalten, dass wir in disruptiven Zeiten leben, mit Themen wie Klimawandel, demographischem Wandel, Digitalisierung. Die einen wollen ihren Status quo bewahren, die anderen alles radikal ändern. Das läuft auf eine Spaltung von Gesellschaften hinaus. Es ist aber nicht nur in Deutschland, sondern weltweit zu beobachten, dass die Gräben tiefer werden. Als Handwerkspräsident habe ich keine Parteipositionen zu vertreten, sondern bin ausdrücklich überparteilich für die Interessen der Betriebe und deren Beschäftigten unterwegs. Es ist an der Politik, Antworten zu finden und Lösungen, um dieser Polarisierung entgegenzutreten. Doch wir alle sind gefragt, wenn es darum geht, unsere Kompromissfähigkeit mit Leben zu füllen. Kompromisse zu finden, das hat die Demokratie und das sozialpartnerschaftliche Zusammenarbeiten nachweislich gestärkt. Daher sollten wir alle dazu beitragen, dass das Wort Kompromiss nicht als Schwäche oder Niederlage ausgelegt wird.

»Wirtschaftliche Entwicklungen wirken erst mit ein, zwei Jahren Verzögerungen auf das Handwerk ein. Das zeigt sich jetzt am Wohnungsbau.«

Jörg Dittrich, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks

DHB: Sie bestätigen also das Studienergebnis?

Dittrich: Tatsächlich mache ich mir Gedanken über die gesellschaftlichen Strömungen, die immer härter aufeinanderprallen. Das Verständnis füreinander scheint verloren zu gehen. Doch ich bin davon überzeugt, dass wir im Gespräch bleiben müssen. Gemeinsam besprochene Wege, die dann umgesetzt werden, tragen zu einem stärkeren gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Gerade weil das Selbstverständnis des Handwerks ist, nicht nur eine Wirtschafts-, sondern auch eine Gesellschaftsgruppe zu sein. Auch wir bleiben von diesen Polarisierungen nicht unberührt und sollten als Handwerksorganisation einen konstruktiven Beitrag als handelnder Akteur leisten. Wir können positives Wissen und Erfahrungen der Handwerksfamilie einbringen.

DHB: Haben Sie ein Beispiel?

Dittrich: Nehmen Sie das sogenannte Heizungsgesetz. Der erste Entwurf war so schlecht, dass er massiv verändert wurde. Aber diese Änderungen am Ursprungsentwurf sind bei vielen Menschen gar nicht angekommen. Bei denen hat sich festgesetzt, dass überfordernde finanzielle Belastungen und womöglich ein Heizungsaustausch auf sie zukommt. Das hat die Fronten verhärtet. Hängengeblieben ist der Eindruck, dass Politik ökologische Ziele auf Biegen und Brechen umzusetzen beabsichtigt - ohne Kompromiss, koste es, was es wolle. Doch nach meinem Verständnis müssen Ökologie und Ökonomie zusammen gedacht werden: Wir müssen aufpassen, dass wir Menschen ökonomisch nicht überfordern und Lösungswege finden, die nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch und sozial zusammenpassen.

DHB: Haben Sie das Gefühl, dass das Handwerk bei politischen Entscheidungen nicht nur gehört, sondern auch berücksichtigt wird?

Dittrich: Es wäre falsch zu sagen, wir werden nicht gehört. Wir werden auch wertgeschätzt. Doch das mündet dann nicht in entsprechende Handlungen. Oft höre ich: Ja, Sie haben Recht, da müssen wir was machen - und dann? Passiert trotzdem nichts. Ich würde mir eindeutig ein entschiedeneres Handeln überall da wünschen, wo Schwachpunkte offensichtlich sind.

DHB: Die großen Problemfelder des Handwerks sind schon seit langem die Bürokratie und Fachkräftemangel. Hat sich da schon etwas getan?

Dittrich: Den Fachkräftebedarf zu decken, das ist noch schwieriger, als beim Bürokratieabbau voranzukommen, denn künftige Fachkräfte fallen nicht



Foto: © DHB/Sascha Schmeider

vom Himmel. Bei beiden Themen ist der Handlungsdruck sehr groß, doch wir nähern uns nur zögerlich Lösungen an. Dabei muss auch der Politik klar sein, dass die so hoch gewichteten Themen wie die Bekämpfung des Klimawandels und die damit verbundenen Herausforderungen nur mit dem Handwerk erfolgreich angegangen werden können. Sollen politische Ziele - wie etwa der Einbau von 500.000 Wärmepumpen - überhaupt eine Chance auf Umsetzung haben, dann muss die Politik mit uns vor allem auch über den Abbau von Bürokratie und die Wege zur Fachkräftesicherung sprechen.



Lesen Sie das komplette Interview auf handwerksblatt.de

DHB: Der Leiter des Berufsbildungsinstituts, Prof. Dr. Hubert Esser, spricht von der Fachkräftekatastrophe ...

Dittrich: ... was mir zu pessimistisch klingt. Das hört sich so an, als wenn es über uns hereinbricht und wir bereits kapitulieren, statt zu handeln. Es darf nicht so weit kommen. Aber Tatsache ist, dass die Studierendenzahlen in den letzten 10 Jahren explodiert sind, während immer weniger junge Menschen in die berufliche Bildung gingen. Die aktuellen Bildungsströme gehen an den Bedürfnissen von Gesellschaft und Wirtschaft vorbei, da gibt es Fehlentwicklungen: Zu viele Menschen studieren, haben vielleicht später schlechtere berufliche Chancen. Auf der anderen Seite machen zu wenig Menschen eine Berufsausbildung, um zum Beispiel eine Wärmepumpe oder Solarpaneele zu installieren oder die Elektronik für ein Smart-Home einbauen zu können. Überall setzt sich Politik Ziele: 500.000 Wärmepumpen, 400.000 Wohnungen und andere, aber bei der Anzahl an Auszubildenden scheuen wir die nötigen Entscheidungen, obwohl wir wissen, wie viele Fachkräfte uns fehlen werden, wenn wir nicht gegensteuern.



Medailenregen

FÜNF MAL EUROPAMEISTER, 23 MEDAILLEN, 14 DAVON IM HANDWERK: TEAM GERMANY HAT BEI DER EUROPAMEISTERSCHAFT DER BERUFE, DEN EUROSKILLS 2023 IN DANZIG, EIN HISTORISCHES ERGEBNIS ERZIELT.



So sehen Sieger aus. Zimmerer Johannes Lauhoff (Mitte) ist Europameister. Auch Tim Damerius, Land- und Bau-maschinenmechaniker (r.), holt den EM-Titel und feiert mit Bundestrainer August Mussmann. Für Parkettlegerin Lisa Tiepelmann (linkes Foto) aus dem Siegerland hat sich das harte Training ebenfalls gelohnt: Sie gewinnt eine Exzellenzmedaille.

Foto links: © WorldSkills Germany / Krzysztof Kuzczyk

Die Mechatroniker Timo Obwald und Daniel Schmid holten Gold für Team Germany. Europas bester Handwerksbäcker ist Alexander Weinhold (rechts).



Fotos: © WorldSkills Germany / Frank Tipnar

Die deutsche Berufe-Nationalmannschaft hat bei den achten EuroSkills 2023 so viele Erfolge wie noch nie erzielt: 23 Medaillen, darunter fünf goldene. 14 Auszeichnungen in 17 Wettbewerben gingen ans Handwerk. Bei der Siegerehrung der EuroSkills im polnischen Gdansk wurde Deutschland dann unter tosendem Applaus gleich 15 Mal auf das Siegerpodest gerufen und landete auf Platz 2 der besten europäischen Nationen nach der Schweiz und vor Ungarn. Für das Team Germany war es das bisher beste deutsche Ergebnis bei einer Europameisterschaft. In dem dreitägigen Wettkampf traten 30 deutsche Teilnehmerinnen und Teilnehmer in 27 Berufen an und wuchsen über sich hinaus. Insgesamt waren 576 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 32 europäischen Nationen bei den EuroSkills am Start.

»Sie sind echte Vorbilder, die greifbar machen, wie exzellent der Nachwuchs und die berufliche Bildung an sich sind«, gratulierte Jörg Dittrich, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) nach dem Wettbewerb. Die Ausnahmetalente würden zeigen, »warum das duale Ausbildungssystem seinen hervorragenden Ruf verdient«. Besonders stark sei in diesem Jahr die Unterstützung untereinander gewesen, berichtete Hubert Romer, Offizieller Delegierter und Geschäftsführer von WorldSkills Germany. »Unsere jungen Fachkräfte stehen für eine leistungsfähige Generation, auf die wir sehr stolz sein können. Ich sehe den Erfolg auch in der intensiven Gemeinschaftsleistung aller Beteiligten.«

Allein vier Medaillen in vier Gewerken gingen an das Team des deutschen Baugewerbes, darunter die Goldmedaille an Zimmerer Jonas Lauhoff, der in Danzig für



Seit 2008 finden die EuroSkills alle zwei Jahre statt. Der nächste Wettbewerb ist 2025 im dänischen Herning. 2027 wird die EM der Berufe erstmals von zwei Ländern ausgetragen - von Deutschland und Luxemburg. Das Hauptevent wird in Düsseldorf sein.

einen Pavillon 59 Holzstücke vermessen, bearbeiten und verbauen musste – und das alles in einem Zeitraum von 19 Stunden. »Das waren die herausforderndsten, aber gleichzeitig auch die schönsten Tage meines Lebens. Ich bin stolz und glücklich, dabei gewesen zu sein«, sagt der Europameister. Ohne das Training und die Unterstützung durch die Trainer und sein Team habe er nicht gewinnen können. »Mein Teamkollege Lukas Baumann nahm sogar Urlaub, um nach Danzig zu fahren und mich zu unterstützen. Das gesamte Team hat mich super unterstützt und gefördert.« Bei seiner Heimkehr wurde der Europameister aus dem Eichsfeld in Thüringen mit einem Autokorso empfangen.

Begeistert von dem Medaillenregen in Danzig äußerte sich auch der Hauptgeschäftsführer des Zentralverbandes Deutsches Baugewerbe Felix Pakleppa: »Wir sind wahnsinnig stolz auf das, was das Team hier in diesem dreitägigen Wettkampf-Marathon gezeigt hat. Noch schöner ist natürlich das unfassbar grandiose Ergebnis.« Pakleppa dankte der Mannschaft, dem Trainerteam, den Familien des Teams, den Betrieben und allen Unterstützerinnen und Unterstützern. »Solche Leistungen schafft man nur gemeinsam.«

Überwältigt von den vielen Eindrücken und seiner Goldmedaille ist auch Bäckergehilfe Alexander Weinhold. Der 22-Jährige aus Neuried in Bayern setzte sich gegen 18 Wettbewerber durch. Der junge Familienvater hat sich viele Wochen lang unter anderem an der Akademie des Deutschen Bäckerhandwerks in Weinheim und mithilfe seines Trainers Daniel Plum vom Brotinstitut auf den Wettbewerb in Danzig vorbereitet und ist jetzt Europas bester Handwerksbäcker.

KF

TEAM GERMANY IM ÜBERBLICK

Timo Obwald (Baden-Württemberg) – Mechatronik – Gold

Daniel Schmid (Baden-Württemberg) – Mechatronik – Gold

Tim Damerius (Hessen) – Land- und Baumaschinenmechatroniker – Gold

Alexander Weinhold (Bayern) – Bäcker – Gold

Jonas Lauhoff (Thüringen) – Zimmerer – Gold

Glenn Skrzypczak (Schleswig-Holstein) – IT Software Solutions for Business – Gold

Robin Liebler (Baden-Württemberg) – Fliesenleger – Silber

Johannes Reiter (Hessen) – Steinmetz – Silber

Frederik Stiegen (Niedersachsen) – Kälte- und Klimatechnik – Silber

Nils Kugler (Baden-Württemberg) – Stuckateur – Silber

Franz Prostmeier (Bayern) – Fleischer – Silber

Julian Lühe (Hessen) – Digital Construction – Silber

Johannes Brandl (Bayern) – Fahrzeuglackierer – Silber

Lisa-Marie Scheel (Hamburg) – Gesundheits- und Sozialbetreuung – Silber

Tim Hakemeyer (Niedersachsen) – Maurer – Silber

Lukas Röser (Baden-Württemberg) – Robot Systems Integration – Bronze

Tim Vogel (Baden-Württemberg) – Robot Systems Integration – Bronze

Florian Zimmer (Nordrhein-Westfalen) – ICT Specialist – Exzellenzmedaille

Jan Nichau (Bayern) – ICT Specialist – Exzellenzmedaille

Kai Schmidt (Brandenburg) – Anlagenelektronik – Exzellenzmedaille

Justus Sinn (Baden-Württemberg) – Elektroinstallation – Exzellenzmedaille

Krisztian Kalmar (Baden-Württemberg) – CNC-Fräsen – Exzellenzmedaille

Manuel Schmied (Bayern) – Kfz-Mechatronik – Exzellenzmedaille

Felix Huber (Rheinland-Pfalz) – Mechanical Engineering Design – CAD – Exzellenzmedaille

Freya Spitzer (Hamburg) – Malerin – Exzellenzmedaille

Lisa Tiepelmann (Nordrhein-Westfalen) – Bodenlegerin – Exzellenzmedaille

Andreas Schuck (Bayern) – Nutzfahrzeugtechnik

Carlos Jacob (Saarland) – Koch

Nils Aude (Nordrhein-Westfalen) – Spengler

Stefanie Hahn (Bayern) – Anlagenmechanikerin SHK

SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Ihr Betriebsvermögen in guten Händen.

Carl arbeitet gern mit Rohstoffen. Er beweist Fingerspitzengefühl bei der Fertigung von Keramiken und genauso bei der Geldanlage.

Sein Tipp: für Betriebsvermögen gut beraten lassen und in professionell ausgewählte Wertpapiere investieren.

Mehr Informationen auf si-am.de/handwerk



Der Schwarzarbeit auf den Fersen

SCHWARZARBEIT BELASTET EHRliche UNTERNEHMEN NACH WIE VOR STARK. DOCH AUCH DIE ILLEGALen AKTEURE ZAHLEN EINEN HOHEN PREIS, WENN IHRE MACHENSCHAFTEN AUFLIEGEN – ETWA BEI EINER ZOLL-KONTROLLE.

Text: *Kirsten Freund*

Es sollte eine routinemäßige Baustellenkontrolle sein. Doch das entwickelte sich für die vier Mitarbeiter der Finanzkontrolle Schwarzarbeit (FKS) Ende August auf einer Baustelle in Linge zu einer echten Verfolgungsjagd. Die FKS wollte auf der Baustelle überprüfen, ob alle Arbeitnehmer zur Sozialversicherung angemeldet worden sind, ob Sozialleistungen zu Unrecht bezogen werden und ob ausländische Arbeitnehmer entsprechende Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen vorweisen können. Als sie die Baustelle betraten, versuchten vier Arbeitnehmer zu flüchten. Zwei von ihnen konnten nach kurzer Verfolgung gestellt werden. Die anderen beiden rannten in Richtung eines Maisfelds. Die zur Hilfe gerufene Polizei setzte kurzerhand einen Hubschrauber für die Suche ein. So konnte ein weiterer Geflüchteter gefasst werden. Die vierte Person hatte sich auf eine benachbarte Baustelle geschlichen und wurde nach einem Hinweis des dortigen Bauherren gefunden. Die vier Männer hatten keinen Aufenthaltstitel, der ihnen die Arbeit in Deutschland erlaubt hätte. Gegen sie wurden Strafverfahren eingeleitet. Gegen die Firmen wird in der Regel gesondert ermittelt. Es werden dann Ordnungswidrigkeitenverfahren, etwa wegen der Beschäftigung illegaler Ausländer und wegen Meldeverstößen, eingeleitet. Illegale Akteure heuern nicht nur Menschen ohne Aufenthaltserlaubnis an, sie prellen Mitarbeiter um ihren Lohn, fälschen Lohnabrechnungen und hinterziehen Umsatzsteuern oder Sozialversicherungsbeiträge. Oder aber sie melden – vielleicht auch aus Unwissenheit – ein Gewerbe in einem handwerklichen Bereich an, ohne sich zuvor bei der Handwerksrolle eingetragen zu haben.

Laut Zoll-Statistik wurden im vergangenen Jahr 53.000 Arbeitgeber überprüft. Knapp 1.000 Arbeitgeber und 11.000 Beschäftigte alleine bei einer Schwerpunktprü-

fung im Baugewerbe im April. Insgesamt wurde eine Schadenssumme von über 686 Millionen Euro festgestellt. Mit ihrem risikoorientierten Ansatz konzentrierte sich die FKS zielgenau auf die für Schwarzarbeit, illegale Beschäftigung und Mindestlohnverstöße besonders anfälligen Bereiche, berichtet eine Sprecherin der Generalzolldirektion in Bonn. Die Vor-Ort-Kontrollen der 8.600 FKS-Beamten finden vor allem auf Baustellen statt, aber auch in Friseursalons, im Gastgewerbe, bei Gebäudereinigern, in der Fleischwirtschaft oder bei Paketdienstleistern. Die FKS würde durch Personenbefragungen und/oder Prüfungen der Geschäftsunterlagen risikoorientiert, jedoch grundsätzlich verdachtsunabhängig prüfen. Es gebe immer eine vorgelagerte Risikobewertung für die Auswahl der zu prüfenden Sachverhalte.

Aufgrund der Rezession im Wohnungsbaumarkt befürchtet der Zentralverband Deutsches Baugewerbe (ZDB) einen Unterbietungswettbewerb. »Das könnte unseriöse Bauunternehmen auf den Plan rufen, die mit Hilfe von Schwarzarbeit Preisdrückerei betreiben wollen«, erklärt Heribert Jöris, Geschäftsführer Sozial- und Tarifpolitik im ZDB. »Deswegen wünschen wir uns zur Bekämpfung der Schwarzarbeit eine bessere, auch digitale Vernetzung von Zoll, Sozialversicherungsträgern, SOKA-BAU, Gewerbeaufsichtsämtern und Staatsanwaltschaften.« Man habe den Eindruck, dass viele Institutionen Verdachtsfälle oder andere relevante Informationen nicht untereinander austauschen würden. Es dürfe nicht sein, »dass organisierte Kriminalität die Überhand gewinnt gegenüber unkoordinierter Schwarzarbeitsbekämpfung«, so der ZDB. Die Generalzolldirektion betont hingegen, dass die FKS bei ihren Prüfungen regelmäßig eng mit anderen Behörden und Stellen zusammenarbeite. Zudem finden neben den Schwerpunktprüfungen auch Aktionstage statt, in denen Bund, Länder und Kommunen gemeinsam gezielt gegen Schwarzarbeit vorgehen. Aufklärung ist wichtig, denn nicht nur die organisierte Kriminalität,

!
Jeder, der merkt, dass etwas faul ist, kann dazu beitragen, dass die illegalen oder halblegalen Machenschaften aufgedeckt und verfolgt werden. Zum Beispiel können durch [anonyme] Anzeigen in Verdachtsfällen Ermittlungen eingeleitet werden.



Foto: © stock.adobe.com / Medienzeit Berlin

auch Schwarzarbeit in kleinerem Stil schadet ehrlichen Unternehmen. Jeder, dem etwas merkwürdig vorkommt, kann seinen Verdacht melden. Zum Beispiel bei den Handwerkskammern, Kreishandwerkerschaften und Innungen. Diese recherchieren und melden Verdachtsfälle an die jeweiligen Stadt- und Kreisverwaltungen.

Die Arbeitgeberverbände besonders betroffener Branchen haben mit dem Bundesfinanz- und dem Bundesarbeitsministerium sowie den Gewerkschaften Bündnisse gegen Schwarzarbeit und illegale Beschäftigung geschlossen. Unter anderem halten sie Merkblätter bereit, welche Unterlagen die FKS bei einer Vor-Ort-Kontrolle sehen möchte. Dazu gehört auch das Friseurhandwerk. Mit Unterstützung der FKS hätten die Kontrollen und Sanktionen in den letzten Jahren sichtbar gesteigert werden können, so der Zentralverband. Im Frühjahr 2022 gab es bundesweit eine Schwerpunktprüfung, bei über 2.800 Betrieben und über 7.000 Friseurinnen und Friseuren. Es ging um illegale Beschäftigung in Barbershops, um Scheinselbstständigkeit in Salons mit verpachteten Stühlen und Sozialleistungsmisbrauch zum illegalen Aufstocken der Löhne. Und der Zoll wurde fündig: Fast 1.000 Strafverfahren wurden 2022 allein im Friseurhandwerk abgeschlossen.

Der Zoll hat im vergangenen Jahr 53.000 Arbeitgeber überprüft. Die Schadenssumme lag bei 686 Millionen Euro.

INFOS

Was passiert bei der Prüfung?

Vor Ort werden Aussagen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erfasst. Daraufhin folgt in der Regel die Prüfung der Geschäftsunterlagen, insbesondere der Lohn- und Finanzbuchhaltung. Zudem werden die Voraussetzungen bei der Eintragung in die Handwerksrolle und bei der Gewerbeanzeige überprüft. Hierbei steht der Zoll in engem Austausch mit anderen Behörden sowie der Rentenversicherung.

Bündnisse gegen Schwarzarbeit

Bündnisse gegen Schwarzarbeit gibt es aktuell in der Bau- und in der Fleischwirtschaft, in der Gebäudereinigung, im Maler- und Lackiererhandwerk, in der Textilreinigung/Textil Service, im Elektrohandwerk, im Gerüstbauer-Handwerk, im Speditions-, Transport- und Logistikgewerbe sowie im Friseurhandwerk. Die Branchen geben Merkblätter mit Checklisten für Arbeitgeber heraus, damit diese sich auf die Prüfung durch die FKS vorbereiten können.

Wo kann man Schwarzarbeit melden?

Hinweise auf mögliche Schwarzarbeit kann man (auch anonym) bei allen Hauptzollämtern melden, bei der BG BAU oder den Innungen, Kreishandwerkerschaften und Handwerkskammern. Das geht schriftlich oder telefonisch. Bei der BG BAU gibt es zudem ein Online-Formular für das Melden von Verdachtsfällen.



Ohne Rechnung sieht der Richter »schwarz«

BETRACHTET MAN DIE RECHTSLAGE, GIBT ES BEI SCHWARZARBEIT NUR VERLIERER. NEBEN LEEREN KASSEN DROHEN HANDWERKERN AUCH STRAFRECHTLICHE KONSEQUENZEN.

Text: Anne Kieserling

Brauchen Sie dafür eine Rechnung?« Diese eher harmlos klingende Frage ist im Arbeitsalltag der Auftakt zu einem mindestens wirtschaftsschädlichen, häufig auch kriminellen Handeln. Stellt der Handwerker sie, will er seine Leistung ohne Umsatzsteuer und Sozialabgaben abrechnen. Stimmt der Kunde ihr zu, weil er dafür einen günstigeren Preis bekommt, haben die beiden eine sogenannte Schwarzgeldabrede getroffen. Bezahlt wird meistens in bar, um keine Spuren für das Finanzamt zu legen. Bei solchen Fällen ist seit Jahren klar: Keiner von beiden hat Ansprüche aus dem Vertrag; der Handwerker kann keinen Werklohn verlangen, der Kunde hat keine Gewährleistungs- oder Rückzahlungsansprüche. Seit 2013 entscheidet der Bundesgerichtshof regelmäßig, dass bei einer »Ohne-Rechnung-Abrede« der Werkvertrag nichtig ist, weil die Parteien bewusst gegen das Schwarzarbeitsbekämpfungsgesetz verstoßen (grundlegend dazu: Az. VII ZR 6/13). Das gilt auch dann, wenn diese Absprache nachträglich getroffen wurde und nur einen Teil der Rechnung betrifft (Az. VII ZR 197/16).

Aber Achtung: Nichtig ist ein Vertrag nur, wenn beide Vertragsparteien sich über die Schwarzarbeit geeinigt

haben! Der einseitige Plan eines Unternehmers, keine Umsatzsteuer abzuführen, macht den Vertrag dagegen nicht unwirksam. Dies ist nur der Fall, wenn der Auftraggeber über den Verstoß Bescheid weiß und davon profitieren will. Michael Bier, Jurist und Abteilungsleiter bei der Handwerkskammer Düsseldorf, kennt das Problem aus seiner Beratungspraxis: »Immer wieder gibt es solche Fälle, in denen Kunden versuchen, sich bei Ärger mit dem Handwerker auf dessen Schwarzarbeit zu berufen. Das geht aber nicht, denn Verstöße gegen Ordnungsvorschriften sind keine gesetzlichen Verbote, die einen Vertrag nichtig machen.«

Doch Werklohn und Gewährleistung sind nur die zivilrechtliche Seite der Schwarzarbeit. Sie kann auch ein Verstoß gegen das Steuerrecht sein, gegen das Sozialversicherungsrecht, gegen die Meldepflicht bei Behörden und Sozialträgern, gegen die Anmeldepflicht eines Gewerbes oder die Eintragungspflicht in die Handwerksrolle. Je nach Fall handelt es sich mindestens um eine Ordnungswidrigkeit, manchmal sogar um eine Straftat. Bußgeld bis zu 50.000 Euro oder gar Gefängnis bis zu zehn Jahren drohen.

Lesen Sie weiter auf handwerksblatt.de/schwarzarbeit

! Nichtig ist ein Vertrag nur, wenn beide Vertragsparteien sich über die Schwarzarbeit geeinigt haben!

URTEILE

DAS SAGT DIE RECHTSPRECHUNG ZUR SCHWARZARBEIT

Deutsche Gerichte haben in den letzten Jahren einige interessante Urteile zum Thema Schwarzarbeit gefällt. Hier sehen Sie eine Übersicht, beginnend mit den neuesten Entscheidungen. Die ausführlichen Besprechungen finden Sie auf handwerksblatt.de/schwarzarbeit



Keine Schwarzarbeit bei fehlendem Eintrag in die Handwerksrolle

Arbeitet ein Handwerker, ohne in die Handwerksrolle eingetragen zu sein, ist das keine Schwarzarbeit, wenn der Bauherr dies bei Vertragsschluss nicht wusste (OLG Frankfurt, Beschluss vom 6. März 2023, Az. 29 U 115/22).

Bau: Schwarzarbeit ist nicht automatisch mangelhaft

Wird ein Haus teilweise in Schwarzarbeit errichtet, ist diese Tatsache für sich genommen noch kein Hinweis auf einen Baumangel (Bundesgerichtshof, Urteil vom 28. Mai 2021, Az. V ZR 24/20).

Schwarzarbeit: Dachdecker verursachen Dachstuhlbrand und haften nicht

Zwei Dachdecker mussten nicht haften, obwohl sie einen Brand verschuldet hatten. Entscheidend war, dass der fachkundige Bauherr eine Abweichung von den Regeln der Technik gewünscht hatte, und dass die Arbeiten »schwarz« erfolgten (LG Koblenz, Urteil vom 2. August 2021, Az. 1 O 234/17).

»Bar und ohne Quittung« ist Schwarzarbeit

Bauherr und Handwerker hatten Bargeldzahlungen »ohne Quittung« vereinbart. Das sei ein gewichtiges Indiz für eine Schwarzgeldabrede entschied das OLG Düsseldorf (Urteil vom 14. Januar 2021, Az. 5 U 18/20).

Bauleistung als »Honorar« des Architekten ist Schwarzarbeit

Stellt der Architekt der Baufirma keine Rechnung für seine Planungsleistung, weil diese im Gegenzug dessen Privathaus saniert, ist der Architektenvertrag wegen Schwarzarbeit nichtig (OLG Düsseldorf, Urteil vom 27. November 2020, Az. 22 U 73/20).

Schwarzgeldabrede per WhatsApp

Eine WhatsApp mit der Bitte, den Werklohn auf zwei verschiedene Konten zu zahlen, »damit nicht so viel an die Augen von F... kommt«, war eine Schwarzgeldabrede, entschied das OLG Düsseldorf (Urteil vom 21. Januar 2020, Az. I-21 U 34/19).

Schwarzarbeit bleibt beim Verletztengeld außen vor

Einnahmen aus Schwarzarbeit werden nach einem Arbeitsunfall beim Verletztengeld nicht berücksichtigt (Hessisches Landessozialgericht, Urteil vom 25. Oktober 2019, Az. L 9 U 109/17).

Barzahlung ist Indiz für Schwarzarbeit

Bezahlt der Kunde den Handwerker mit Bargeld, ohne eine Rechnung mit Mehrwertsteuerausweis zu erhalten, ist das für Richter ein Hinweis auf Schwarzarbeit (OLG Schleswig, Beschluss vom 7. Januar 2019, Az. 7 U 103/18).

Dumm: Nachträglich verabredete Schwarzarbeit

Auch eine nachträgliche »Ohne-Rechnung-Abrede« führt zur Nichtigkeit des Vertrags – mit allen bitteren Konsequenzen: Der Bauherr verliert seine Gewährleistungsrechte, der Auftragnehmer seinen Werklohnanspruch (OLG Hamm, Urteil vom 18. Oktober 2017, Az. 12 U 115/16).

Kein Geld zurück bei Schwarzarbeit

Ein Kunde, der mit dem Handwerker Schwarzarbeit vereinbart, hat keine Rechte aus dem Vertrag. Das gilt auch, wenn diese Absprache nachträglich getroffen wurde (Bundesgerichtshof, Urteil vom 16. März 2017, Az. VII ZR 197/16).

Schwarzarbeit ist keine Ausrede für Zechpreller

Das kommt immer wieder vor: Unzufriedene Kunden zahlen nicht – mit der Begründung, der Vertrag mit dem Handwerker sei wegen Schwarzarbeit nichtig. Damit lässt das OLG Düsseldorf sie aber nicht durchkommen (Beschluss vom 1. März 2016, Az. I-23 U 110/15).

Schwarzarbeiter gehen leer aus

Wer schwarzarbeitet, hat keinerlei Anspruch auf Bezahlung. Weder auf Werklohn noch auf Wertersatz (Bundesgerichtshof, Urteil vom 10. April 2014, Az. VII ZR 241/13).

Keine Mängelhaftung bei Schwarzarbeit

Vereinbaren Handwerker und Kunde eine Barzahlung ohne Rechnung, ist der Vertrag nichtig. Der Kunde kann dann keine Gewährleistung geltend machen, der Handwerker keinen Werklohn. Das höchste deutsche Zivilgericht hat seine Rechtsprechung zur Schwarzarbeit geändert (Bundesgerichtshof, Urteil vom 1. August 2013, Az. VII ZR 6/13). AKI

Warnzeichen für drohende Insolvenz

HANDWERKER SOLLTEN AUF WARNSIGNALE ACHTEN, DIE EINE MÖGLICHE PLEITE DES GESCHÄFTSPARTNERS ANKÜNDIGEN. DANN KÖNNEN SIE DIE RICHTIGEN MASSNAHMEN ERGREIFEN.

Text: Anne Kieserling

Was bedeutet es, wenn der Kunde zu spät zahlt? Ist da ein Konkurs im Anmarsch oder nur eine vorübergehende Flaute? Oder vertröstet der Lieferant einen immer wieder? Handwerksbetriebe sollten auf bestimmte Warnsignale achten, die auf eine drohende Insolvenz des Vertragspartners hinweisen. Denn meistens ist das ein schleichender Prozess und kündigt sich vorher an.

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) hilft in einer kostenlosen Broschüre, die Lage richtig einzuschätzen. Auf zdh.de können Sie den Leitfaden herunterladen.

Diese möglichen Warnsignale sollte man beachten:

- Kunden überschreiten Zahlungsziele
- Kunden bitten um Gewährung längerer Zahlungsziele
- Kunden zögern bei Werkverträgen die Abnahme hinaus
- Kunden erteilen neue Aufträge trotz alter Schulden
- Kunden bitten um Ratenzahlung zur Tilgung der Altverbindlichkeiten
- Lieferanten haben Lieferprobleme, die Qualität lässt nach
- Lieferanten geben bisher übliche Skonti-Abzüge nicht mehr
- Der Geschäftspartner hat eine neue Bankverbindung
- Der Geschäftspartner entlässt Beschäftigte
- Der Geschäftspartner hat eine neue Gesellschaftsform
- Der Geschäftspartner verlagert den Betriebssitz
- Der Geschäftspartner schließt Niederlassungen

SOFORT REAGIEREN!

Handwerksbetriebe sollten sofort reagieren, wenn sie eine oder mehrere der Warnsignale erkannt haben.

Diese Maßnahmen sind dann hilfreich: Das Gespräch mit der Geschäftsleitung suchen: Gibt es Anzeichen einer drohenden Insolvenz des Geschäftspartners, sollte der Handwerker schnellstmöglich das Gespräch mit dessen Geschäftsleitung suchen und die Situation offen ansprechen, um sich Klarheit zu verschaffen und gegebenenfalls Lösungen für die künftigen Geschäftsbeziehungen zu finden. Getroffene Absprachen – etwa konkrete Ratenzahlungen mit kurzfristigen Zahlungszielen – sollten sie schriftlich festhalten.

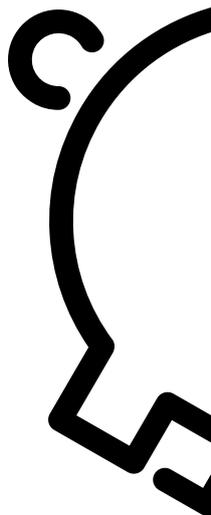
Alternativen prüfen: Das dauerhafte Ausbleiben benötigter Materiallieferungen kann zu Problemen im eigenen Betrieb führen, wenn man dadurch eigene Aufträge nicht ausführen kann und Liquiditätsengpässe entstehen. Je wichtiger ein Lieferant für die Ausübung des eigenen Gewerbes ist, desto eher sollten sich Handwerksbetriebe bei Anzeichen einer drohenden Insolvenz nach Alternativen für benötigte Materiallieferungen umschaun.

Insolvenzbekanntmachungen beobachten: Bei andauernden Anzeichen für eine drohende oder gar eingetretene Insolvenz des Vertragspartners sollten Betriebe regelmäßig über das Portal insolvenzbekanntmachungen.de prüfen, ob bereits amtliche Bekanntmachungen erfolgt sind (etwa die Anordnung vorläufiger Maßnahmen nach Stellung eines Insolvenzantrags, Eröffnung eines Insolvenzverfahrens, Abweisung eines Insolvenzantrags mangels ausreichenden Vermögens des Schuldners).

WIE MAN SEINE LIQUIDITÄT ABSICHERT

Um eigenen Zahlungsausfällen vorzubeugen und eine ausreichende Liquidität zu gewährleisten, ist ein zuverlässiges Forderungsmanagement des Betriebs hilfreich. Die folgenden Sicherungsinstrumente können dabei sinnvoll sein:

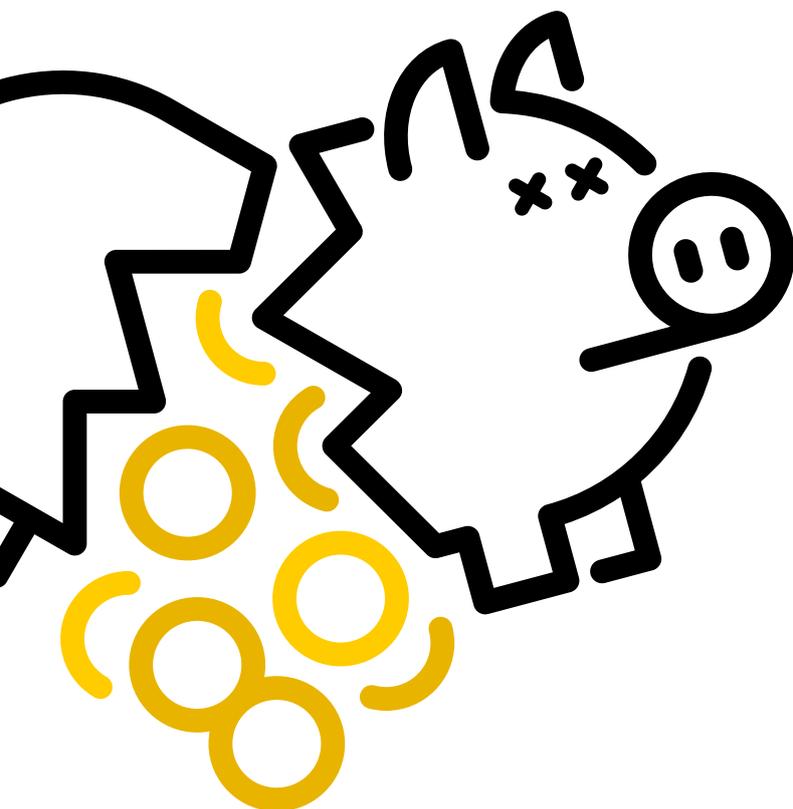
Bei Anzeichen für eine drohende Insolvenz des Geschäftspartners sollten Betriebe sich auf insolvenzbekanntmachungen.de informieren.



- Informationsbeschaffung und Bonitätsauskunft über Handels- und Unternehmensregister/Wirtschaftsauskunftei/Schufa-Auskunft
- Leistung nur gegen Vorkasse erbringen, Anzahlung oder angemessene Zahlungsraten vereinbaren
- Bei Werkverträgen: Die gesetzlich verankerten Abschlagszahlungen verlangen und falls nötig das Unternehmerpfandrecht an den vom Handwerker hergestellten oder ausgebesserten Sachen des Bestellers ausüben
- Bei Bauverträgen (§ 650 a BGB): Die gesetzlichen Rechte des Bauunternehmers auf Sicherungshypothek oder Bauhandwerkersicherung verlangen.
- Bankbürgschaften einfordern
- Eine Warenkreditversicherung abschließen
- Forderungsverkauf (Factoring)
- Das Eigentum an zu liefernden Waren vorbehalten. Der Vorteil bei Insolvenz des Geschäftspartners liegt darin, dass die unter Eigentumsvorbehalt gelieferten Waren grundsätzlich herausverlangt werden können, wenn noch keine vollständige Zahlung erfolgt ist und der Vertrag nicht fortgeführt wird

Allerdings können auch diese Maßnahmen nicht immer verhindern, dass geleistete Zahlungen vom Insolvenzverwalter des Vertragspartners im Wege der Insolvenzanfechtung zurückgefordert werden.

Quelle: ZDH



INSOLVENZVERFAHREN

Ist eine Insolvenz nicht mehr abzuwenden, kann das Insolvenzverfahren eröffnet werden. Dabei sind die folgenden Schritte zu beachten:

1. Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens stellen

Den Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens kann entweder der Schuldner selbst oder dessen Gläubiger stellen. Falls ein Eröffnungsantrag beim zuständigen Insolvenzgericht gestellt wurde, kann das Gericht bereits vor der Entscheidung über den Insolvenzantrag vorläufige Maßnahmen anordnen, um in dieser frühen Phase Nachteile von Gläubigern abzuwenden. Vor allem kann das Gericht einen vorläufigen Insolvenzverwalter bestellen. Der Handwerker als Gläubiger sollte diesen frühzeitig kontaktieren, um die Verfügungsbefugnis über das Vermögen des Schuldners abzuklären. Die Verfügungsbefugnis kann entweder auf den vorläufigen Insolvenzverwalter übergehen oder weiterhin vorerst beim Schuldner verbleiben (auch nur mit Zustimmung des vorläufigen Insolvenzverwalters). Falls das Gericht ein Insolvenzugutachten beauftragt hat, sollte der Gläubiger den Gutachter kontaktieren.

2. Insolvenzverfahren wurde eröffnet

Wurde das Insolvenzverfahren über das Vermögen eines Vertragspartners eröffnet, sollte der Handwerker schnellstmöglich rechtliche Expertise einholen. Hier kann er sich an die Berater der Handwerkskammern, Innungen und Fachverbände wenden. Es gilt, ausstehende Forderungen bestmöglich durchzusetzen und das Risiko von Insolvenzanfechtungen abzuklären. Bei Regelinsolvenzverfahren sollte man unverzüglich den Insolvenzverwalter, bei Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung den Sachwalter kontaktieren, um die weitere Vorgehensweise abzuklären.

Wichtig: In einem Regelinsolvenzverfahren hat der Insolvenzverwalter über sämtliche Vertragsbeziehungen ein sogenanntes Erfüllungswahlrecht: Ist ein Vertrag nach Insolvenzeröffnung auf beiden Seiten nicht oder nicht vollständig erfüllt, kann der Insolvenzverwalter die Erfüllung des Vertrages entweder verlangen oder ablehnen. Gläubiger können den Insolvenzverwalter laut Gesetz aktiv dazu auffordern, dieses Wahlrecht auszuüben. Mit diesem Aufforderungsrecht kann der Handwerker als Gläubiger Klarheit und Planungssicherheit für seinen Betrieb schaffen. Bei Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung liegt das Erfüllungswahlrecht beim insolventen Schuldner. Der Handwerker als Gläubiger kann ihn zur Ausübung des Wahlrechts auffordern.

Quelle: ZDH



Im Testfeld des Kompetenzzentrums »Robotik im Handwerk« der Handwerkskammer Dresden können Handwerker verschiedene Robotik-Systeme ausprobieren. Bei der Beratung wird das vom Land Sachsen geförderte Kompetenzzentrum vom Schaufenster Dresden des Mittelstand-Digital Zentrums Handwerk unterstützt.

Foto: © HWK Dresden

Spielplatz für Robotik-Freaks

ROBOTER KÖNNEN HANDWERKER BEI SCHWEREN ODER MONOTONEN ARBEITEN ENTLASTEN. IN DRESDEN LASSEN SICH VERSCHIEDENE SYSTEME SPIELERISCH TESTEN.

Text: Bernd Lorenz

Probieren geht bekanntlich über Studieren. Dies gilt besonders für unbekannte oder erklärungsbedürftige Technologien. Das Kompetenzzentrum »Robotik im Handwerk« der Handwerkskammer Dresden hat ein »Testfeld« eingerichtet, auf dem Betriebe sich mit verschiedenen »Demonstratoren« vertraut machen können. Dazu gehören mehrere kollaborative Roboterarme (Cobots) und Schulungszellen zum Schweißen, Materialhandling und Fräsen mit klassischen Industrierobotern, mehrere Exoskelette und ein autonom fahrender Transportroboter. »Mit dem Besuch des Testfeldes im Bildungszentrum der Kammer laden wir die Betriebe quasi zum Spielen ein«, erklärt Daniel Hübschmann. Der Projektkoordinator des vom Land Sachsen geförderten Kompetenzzentrums hält das Ausprobieren solcher Technologien für elementar. »Unsere Handwerker können auf neutralem Boden eigene Ideen entwickeln und prüfen, ob es passende Prozesse für den Einsatz von Robotik-Systemen in ihrem Betrieb gibt.« Wem der Weg nach Dresden zu weit ist, kann das Testfeld auch virtuell begehen.



Das Kompetenzzentrum »Robotik im Handwerk« wird vom Schaufenster Dresden des Mittelstand-Digital Zentrums Handwerk (MDH) unterstützt.

Das Kompetenzzentrum »Robotik im Handwerk« wird vom Schaufenster Dresden des Mittelstand-Digital Zentrums Handwerk (MDH) unterstützt. Die Teams von Projektleiter Steffen Gießmann und Projektkoordinator Daniel Hübschmann sind Büronachbarn. »Wir tauschen uns intensiv aus und greifen gegenseitig auf das deutschlandweite Netzwerk der Beauftragten für Innovation und Technologie bei Kammern und Verbänden, anderen Schaufenstern des MDH und Hochschulen zu«, erklärt Steffen Gießmann.

»Wir ermitteln gemeinsam mit den Betrieben deren Bedarf und liefern ihnen einen ersten Zugang zur Robotik.«

Daniel Hübschmann, Projektkoordinator Kompetenzzentrum »Robotik im Handwerk«

Das Mittelstand-Digital Zentrum Handwerk bietet Handwerksbetrieben umfassende Unterstützung bei der Digitalisierung und stellt umfangreiche Informationen zu Technologien wie etwa 3D-Druck, Virtual Reality, Künstliche Intelligenz, Smart Home oder Robotik bereit. Steffen Gießmann sieht sich als erste Anlaufstelle für Anfragen und als Wegweiser. »Sie haben ein Problem, wir finden die passende Technologie und die richtigen Ansprechpartner, die Ihnen bei der Lösung des Problems behilflich sind«, beschreibt er die Rolle des Schaufensters Dresden im Gespräch mit Handwerkern.

Zu den Aufgaben des Kompetenzzentrums gehören Beratung und Schulung. »Wir ermitteln gemeinsam mit den Betrieben deren Bedarf und liefern ihnen einen ersten Zugang zur Robotik«, so Daniel Hübschmann. In den Schulungen werden Basis-Kenntnisse zu Themen wie Koordinatensystem, Programmierlogik und Prozessabläufe vermittelt. »Daraus sollen die Teilnehmer selbst weitere Fragen entwickeln, die sie den Herstellern vor dem Kauf oder den Systemintegratoren bei der Einführung der Systeme stellen können.«

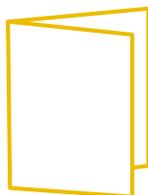
AUFGABEN DER ROBOTER

Aus seiner Beratungspraxis weiß Daniel Hübschmann, dass Handwerker sich von Robotern vor allem die Entlastung ihrer Mitarbeiter erhoffen. »Sie sollen in erster Linie schwere und monotone, aber auch gefährliche oder gesundheitsschädigende Arbeiten übernehmen«, sagt der Projektkoordinator des Kompetenzzentrums, der auch als Beauftragter für Innovation und Technologie bei der Handwerkskammer Dresden tätig ist. Bestimmte Gewerke oder Betriebsgrößen, die sich

besonders für Robotik interessieren, kann er nicht ausmachen. Eines hatten die meisten vom ihm beratenen Betriebe jedoch gemeinsam: »Es standen große Projekte an, die sich nur mit einer unterstützenden Automatisierungslösung verwirklichen ließen.«

Robotik ermöglicht nach seiner Einschätzung eine neue Aufgabenteilung. Die Maschinen können stupide Arbeiten übernehmen, die Präzision und Schnelligkeit erfordern. Damit bleibt dem »Kollege Mensch« beispielsweise mehr Zeit für die künstlerische Gestaltung. »Kein Roboter hat einem Beschäftigten bislang den Job gekostet, sondern dazu geführt, dass der Betrieb durch eine verbesserte Produktion gewachsen ist«, sagt Hübschmann mit Blick auf die von ihm begleiteten Handwerker. Die Fallbeispiele eines Feinwerkmechanikers, Keramikers, Klempners und Glasers stellt die HWK Dresden ausführlicher online vor.

Weit verbreitet ist die Robotik im Handwerk noch nicht. Daniel Hübschmann beobachtet jedoch, dass die Betriebe sehr interessiert und aufgeschlossen sind. Der Einsatz von Technologien wie Exoskeletten, Robotern oder Cobots sei ein »ernstzunehmendes Nischenthema«. Die Industrie setzt diese Systeme bereits seit längerem ein. Steffen Gießmann rechnet damit, dass ein breiterer Transfer ins Handwerk noch ein paar Jahre dauern wird. »Je einfacher sich Roboter programmieren lassen, je flexibler Systeme wie Exoskelette einsetzbar sind und je günstiger sie werden, desto interessanter werden die Technologien auch für unsere Betriebe«, sind sich die Technologie-Berater einig.
lorenz@handwerksblatt.de



THEMENHEFT

Das Mittelstand-Digital Zentrum Handwerk (MDH) gibt das Themenheft »Robotik im Handwerk« heraus. Auf elf Seiten geht Autor Robert Falkenstein (Handwerkskammer für Oberfranken) den Fragen nach, was Roboter sind, welche Vorteile sie Handwerksbetrieben bieten, wie man mit Robotik startet und wie die Zukunft von Robotern im Handwerk aussieht. Die PDFs des Themenheftes stellt das MDH als kostenlosen Download zur Verfügung.

handwerkdigital.de/robotik

Bei Fragen zur Robotik können sich Handwerksbetriebe an Steffen Gießmann wenden. Er ist telefonisch unter 0351/4640-484 oder per E-Mail unter steffen.giessmann@mdh.digital zu erreichen. Terminvereinbarungen für den Besuch des Testfeldes laufen über die Handwerkskammer Dresden. Ansprechpartner dort ist Daniel Hübschmann (Telefon: 0351/4640-948, E-Mail: daniel.huebschmann@hwk-dresden.de).

handwerkdigital.de/schaufenster-dresden | hwk-dresden.de

Text: **Bernd Lorenz**

Werkzeuge und Maschinen sind im Handwerk unverzichtbar. Je ausgefeilter sie sind, desto effizienter lässt sich mit ihnen arbeiten. Das Unternehmen werk5 setzt seit langem computergesteuerte Fräsmaschinen ein, deren fünf Achsen filigrane Modelle für Architekten oder interaktive Exponate für Museen hervorbringen. »Die CNC-Technik hat uns schon weit gebracht, aber mit Robotik und Künstlicher Intelligenz geht noch mehr«, ist Geschäftsführer Gunnar Bloss überzeugt.

(acatech) betreuten Plattform sind Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Unternehmen, Politik und Zivilgesellschaft versammelt, die sich mit Künstlicher Intelligenz beschäftigen. Die rund 200 Fachleute teilen sich in sieben interdisziplinäre und branchenübergreifende Arbeitsgruppen (AG) auf. Gunnar Bloss gehört der AG 7 »Lernfähige Robotiksysteme« an. In diesem Gremium sieht sich der Diplom-Ingenieur als Mittler zwischen Forschung und Handwerk. »Der eine oder andere mag infrage stellen, ob das Handwerk wegen seiner eher geringen Betriebsgrößen oder den Bedingungen der Einzelfertigung überhaupt Robotik und KI braucht, aber zur Produktivitätssteigerung müssen wir

Mit Robotik und Künstlicher Intelligenz zum idealen Werkzeug

GUNNAR BLOSS BETEILIGT SICH AN DER FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG LERNFÄHIGER ROBOTER. ZUR BEWÄLTIGUNG DES FACHKRÄFTEMANGELS IM HANDWERK SIND SIE FÜR DEN GESCHÄFTSFÜHRER VON »WERK5« EIN WICHTIGES WERKZEUG.

Der Handwerksbetrieb aus Berlin hat sich bislang an zwei Forschungs- und Entwicklungsprojekten beteiligt. Zunächst ging es darum, wie sich mit Robotern montieren lässt; darauf aufbauend, wie den Maschinen auch Intelligenz eingehaucht werden kann. »Unser Fernziel sind lernfähige Systeme, die vom Anwender selbst für seinen Zweck trainiert werden können.« Am Ende soll kein »teures Super-Spezialgerät« für den Einsatz unter Laborbedingungen entwickelt werden, sondern eine Lösung für die Praxis, welche einfach zu handhaben ist und die Produktivität steigert. »Wenn dieser Roboterarm annähernd eine Sensibilität aufweist wie die von einem Menschen gelernte Handbewegung, dann wäre er ein ideales Werkzeug für das Handwerk«, meint der Chef des 32-Mann-Unternehmens.

Gunnar Bloss bringt das gesammelte Know-how aus den beiden Forschungs- und Entwicklungsprojekten sowie der Umsetzung im eigenen Modellbaubetrieb in das Netzwerk »Lernende Systeme« ein. Auf der vom Bundesforschungsministerium geförderten und von der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften

gerade auch das Handwerk dazu ermächtigen, das Potenzial aus diesen Technologien zu nutzen.«

ANWENDUNGSFÄLLE IM HANDWERK

Im Handwerk kommen Roboter bereits bei großflächigen Bauprojekten zum Einsatz. »Sie können Fliesen legen oder Löcher in Betondecken bohren. Es gibt auch schon einen mobilen Maler-Roboter für das Handwerk«, nennt Gunnar Bloss einige Anwendungsfälle. Sein eigenes Unternehmen nutzt einen Fräsroboter, der mit einem Drehteller kombiniert worden ist. »Anstatt fortwährend die Gelenke zu bewegen, muss der Roboter nur den mit dem Werkzeug bestückten Arm zum Drehteller führen, auf dem das Werkstück rotiert.« Großes Potenzial für das Handwerk sieht der Geschäftsführer von werk5 zudem in der mobilen Service-Robotik. Im Café eines Museums habe seine Frau erlebt, wie ein Roboter ganz selbstverständlich durch den Raum fuhr und die Tische abräumte.

Die Kombination von Robotik und Künstlicher Intelligenz ist Gunnar Bloss zufolge noch gar nicht so weit verbreitet. In erster Linie würden Sensoren dafür sorgen,

»Der Roboter ist ein Werkzeug, das uns dabei helfen kann, den Fachkräftemangel zu bewältigen.«

*Gunnar Bloss,
Geschäftsführer Werk5*

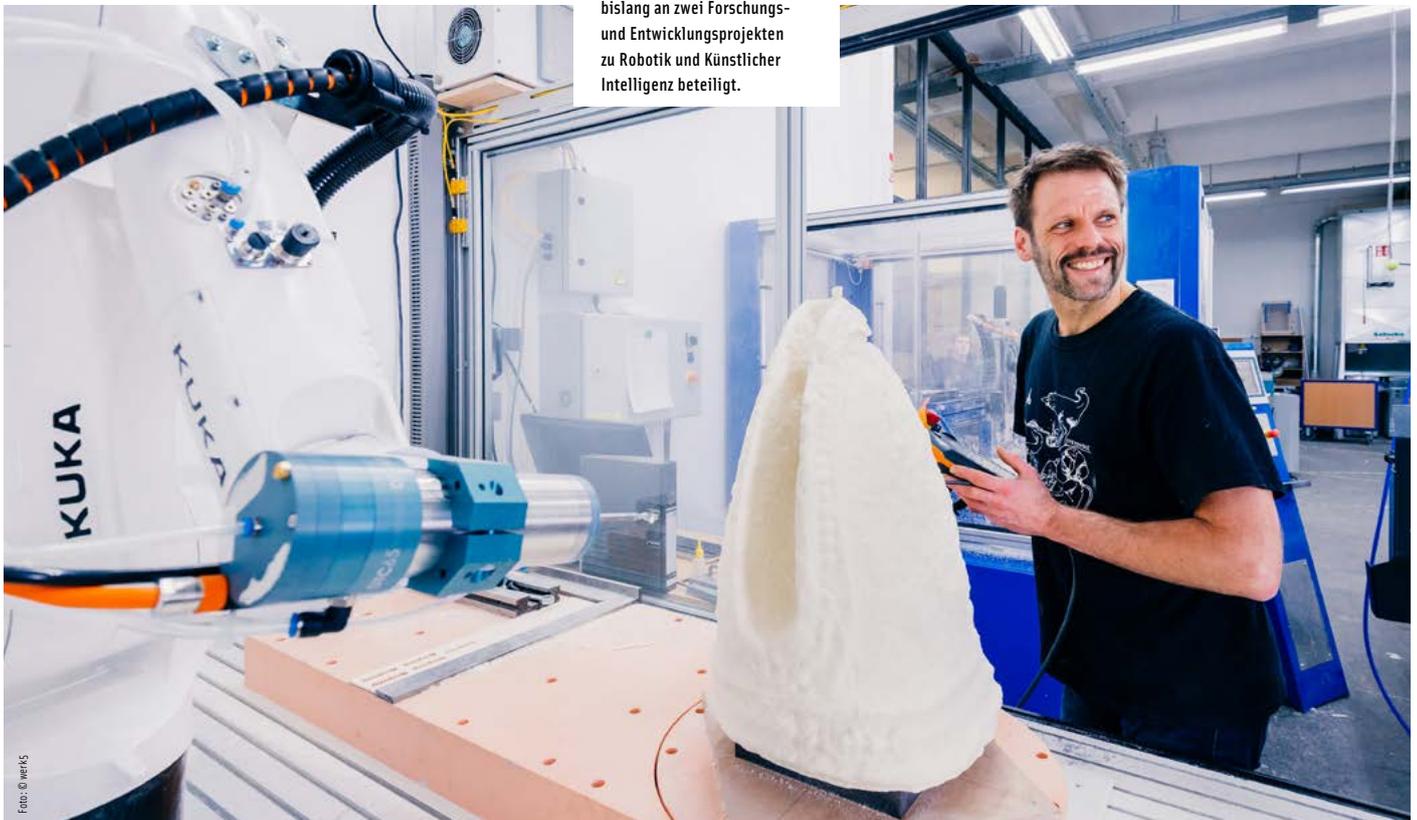
dass sich die Roboter in einem Raum orientieren und bewegen können, auch ohne eine Gefahr für sich und andere zu werden. Der eigentliche Lernprozess käme dann noch on top. Derzeit stehen hinter dem Einsatz lernfähiger Robotersysteme nach seiner Einschätzung noch sehr viele Fragezeichen.

ERSTE SCHRITTE MIT ROBOTIK

Handwerkern, die sich näher mit Robotik beschäftigen möchten, empfiehlt Gunnar Bloss, zunächst einen Anwendungsfall auszumachen. »Man sollte sich die Arbeitsprozesse innerhalb seines Betriebs anschauen. Roboter können etwa sich oft wiederholende, ähnlich

Für größere und komplizierte Bauteile nutzt »werk5« bereits Fräs-Roboter. Der Handwerksbetrieb aus Berlin hat sich bislang an zwei Forschungs- und Entwicklungsprojekten zu Robotik und Künstlicher Intelligenz beteiligt.

funktionierende oder gesundheitsgefährdende Tätigkeiten übernehmen.« Zu den ersten Schritten gehört für ihn auch die Recherche nach Fördermitteln, die Kontaktaufnahme zu einem Systemintegrator, der die Einführung begleitet, sowie die Suche nach einem Verantwortlichen im Betrieb. Letzterer ist wichtig, um auch für die Akzeptanz des »Kollegen Roboters« in der Belegschaft zu werben, denn vielfach werde befürchtet, dass die Automatisierung den Menschen überflüssig macht. Doch Gunnar Bloss beschwichtigt: »Der Roboter ist ein Werkzeug, das uns dabei helfen kann, den Fachkräftemangel zu bewältigen. Er ist also nicht das Problem, sondern ein Teil der Lösung.«



WERK5

Gunnar Bloss und Karsten Kröger sind Geschäftsführer des 1995 gegründeten Modellbauunternehmens »werk5«. Der Handwerksbetrieb aus Berlin beschäftigt derzeit 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Pro Jahr stellt man möglichst drei junge Menschen ein, die zum Technischen Modellbauer ausgebildet und die zum Teil auch übernommen werden. »Mit der Ausbildung sind drei Meister betraut, die schon bei uns ihre Ausbildung durchlaufen haben«, erklärt Gunnar Bloss. Aufgrund der Attraktivität des vielfältigen Tätigkeitsspektrums und der breit gefächerten Kundschaft habe man keine Probleme, geeignete Auszubildende oder qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Aktuell beteiligt sich werk5 am Projekt »Lernende Roboterschleiftechnik für das Handwerk (LERO SH)«. Darin erforschen acht Partner im Rahmen eines interdisziplinären Verbunds aus Forschung, Softwareentwicklern und Handwerksbetrieben Anwendungslösungen zum Robotik-Einsatz in der handwerklichen Einzelfertigung.

werk5.com | plattform-lernende-systeme.de | lerosh.de

Ein dritter Arm für den Maler

DEN FARBAUFTRAG AUF GROSSE FLÄCHEN KÖNNTE DER
»MALERROBOTER« ÜBERNEHMEN. DAS PRODUKT VON CONBOTICS
SOLL ANFANG 2024 AUF DEN MARKT KOMMEN.



ConBotics stellt seinen
»MalerRoboter« auf
verschiedenen Veranstaltungen
vor. Auf dem Tech-Festival
»hub.berlin 2023« konnte
Co-Gründer Cristian Amaya
Gómez Digitalminister Volker
Wissing am Stand des Berliner
Start-ups begrüßen.

Foto: © ConBotics GmbH



Text: **Bernd Lorenz**

Im Malerhandwerk schlummert großes Potenzial für den Einsatz von Robotik«, ist Cristian Amaya Gómez überzeugt. Als Argumente führt der Maschinenbauer hohe Personalkosten, lange Wartezeiten der Kunden, Nachwuchsmangel und die Gesundheit der Mitarbeiter an. Gemeinsam mit seinen ehemaligen Kommilitonen David Franke und Philipp Heyne hat er sich eine Lösung überlegt. Das Trio kennt sich vom Studium an der Technischen Universität Berlin und der daran anschließenden Tätigkeit am Fraunhofer Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik. Mit der Vision, Roboter auf die Baustelle zu bringen, haben sie im November 2021 die ConBotics GmbH gegründet. Der Firmenname setzt sich aus den englischen Begriffen »Construction« (Bau) und »Robotics« (Robotik) zusammen. »Unser erstes Produkt ist der »Maler-Roboter«, erklärt Co-Gründer Cristian Amaya Gómez.

Der rund 130 Kilogramm wiegende MalerRoboter besteht aus vier Teilen: einer autonomen, mobilen Plattform, einem selbstentwickelten und patentierten Roboterarm, einem handelsüblichen Farbspritzgerät und einem Akku. »Der Roboter ist zerlegbar, damit man ihn leichter innerhalb eines Gebäudes oder in einem Kombi transportieren kann.« Mit einer Breite von 60 Zentimetern, einer Höhe von 1,90 Metern und einer Länge von 80 Zentimetern passe der MalerRoboter durch jede Tür. Die Laufzeit des austauschbaren Akkus beziffert der ConBotics-Geschäftsführer mit sechs Stunden. »Der Roboterarm ist inspiriert von der Teleskopstange der Maler«, erklärt Cristian Amaya Gómez. Er bewege sich mit konstanter Geschwindigkeit und mit konstantem Abstand an der Wand und Decke (bis zu einer Höhe von 3,2 Metern) auf und ab. Die gesprühten Bahnen überlappen sich zu 50 Prozent. Dies soll einen gleichmäßigen Farbauftrag ermöglichen. »Im Vergleich zu einem Maler verbraucht der Roboter 20 Prozent weniger Material.« Sobald ein Arbeitsschritt beendet ist, fährt die mobile Plattform weiter. Aufgrund der verbauten Kameras und Sensoren erkennt sie, ob sie ihre Position anpassen muss, damit die Airless-Düse die Farbe etwa auch in den Ecken auftragen kann. Auch Hindernisse werden mit ihrer Hilfe erkannt.

Ganz ohne menschliche Hilfe kommt der Roboter jedoch nicht aus. Damit er sich orientieren kann, muss der Maler die Kontur des Raumes und die verschiedenen inneren und äußeren Kanten grob im Bedienpanel anlegen. Zudem sind alle Flächen, die vom Farbauftrag verschont bleiben sollen, abzudecken. Für den

Austausch der Farbeimer ist ebenfalls der »Kollege Mensch« zuständig. Der MalerRoboter lässt sich per Controller durch die Räume bewegen. Als Startposition wird eine Ecke ausgewählt, an der die mobile Plattform ihren Standort festmachen und sich parallel zur Wand ausrichten kann. »Sobald der Roboter die Ecke erkannt hat, fährt sein Arm nach unten und ist einsatzbereit.«

LEASING-MODELL MIT DREI TARIFEN

Neben kleineren Verbesserungen an der Software tüfteln die drei Gründer zurzeit auch noch am Geschäftsmodell. Zunächst sollen die Betriebe den MalerRoboter mieten, später vielleicht auch kaufen können. Das Leasing-Modell setzt sich aus drei Tarifen zusammen: »Basic«, »Premium« und »Pro«. »Vergleicht man die Kosten für den Roboter mit den Lohnkosten für einen Leiharbeiter, ergeben sich Einsparungen zwischen 21 bis 43 Prozent.« Den Vertrieb ihres Produktes möchten die drei Firmengründer nicht selbst übernehmen, sondern in die Hände von Farbherstellern legen. Zu den Partnern zählt Amaya Gómez bereits »bito«. Mit weiteren Unternehmen aus der Branche sei man im Gespräch.



Der MalerRoboter von ConBotics soll im Februar 2024 auf den Markt kommen.

Mensch und Maschine haben sich bereits »duelliert«. Beide sollten eine acht Meter lange Wand besprühen. »Als der Maler fertig war, hatte unser Roboter ungefähr sieben Meter geschafft«, so Cristian Amaya Gómez. In puncto Schnelligkeit mag das Produkt von ConBotics seinem Kollegen aus Fleisch und Blut unterlegen sein – nicht jedoch bei Ausdauer und Gründlichkeit, betont der Geschäftsführer des Berliner Start-ups. Zum Vergleich zieht er den Geschirrspüler heran. »Den schafft man sich auch nicht an, weil er schneller spült als ein Mensch, sondern weil man sich anderen Aufgaben widmen kann.« Insofern soll der MalerRoboter den Maler auch nicht ersetzen. Er ist eher als »dritter Arm« gedacht. Der MalerRoboter eigne sich vor allem für große Objekte mit vielen einfachen Grundrissen und monotonen Flächen wie Hotels, Bürogebäude oder Krankenhäuser. »Wir wollen Handwerkern das Leben erleichtern und ihnen ein effizienteres Arbeiten ermöglichen.«

Der MalerRoboter wird im April 2024 einem breiteren Publikum auf der Fachmesse »Farbe, Ausbau & Fassade« in Köln präsentiert. Das 15-köpfige Team des Start-ups denkt jedoch schon einen Schritt weiter. Als Nächstes soll es einen Roboterarm für das Schleifen geben, der sich gegen den Sprüharm austauschen lässt. »Wir möchten möglichst den kompletten Prozess bei der Bearbeitung von Wand und Decke, aber auch dem Boden abbilden«, gibt Cristian Amaya Gómez als Ziel für ConBotics aus.

conbotics.com

Stromspeicher: Den PV-Strom zu jeder Zeit nu

Dr. Eric Rüländ ist Geschäftsführer bei RCT, einem führenden Hersteller von Stromspeichersystemen, die in Kombination mit Photovoltaikanlagen eingesetzt werden. Im Interview spricht er über die Vorteile eines Stromspeichers für Eigenheimbesitzer und Gewerbetreibende und warum sich eine Investition lohnt.

DHB: Herr Dr. Rüländ, RCT Power ist ein Unternehmen, das Stromspeicher herstellt. Wodurch zeichnet sich das Unternehmen aus?

Rüländ: Die RCT Power wurde 2015 in Konstanz am Bodensee mit dem Ziel gegründet, die Batterie-speicher-Technologie in Verbindung mit Solarstrom weiterzuentwickeln. Die RCT-Power-Experten für diese Hochvolt-Technologie kamen aus der damaligen Solarfirma Sunways. Von Anfang an lag hier der Fokus auf einem Thema, das damals noch überhaupt nicht im Trend lag: Stromspeichersysteme. Ziel war es, diese möglichst einfach auch für das Handwerk einzusetzen. Das ist uns gelungen durch ein modulares Konzept. Wir waren mit die ersten, die es ermöglicht haben, die Speicher so modular aufzubauen, dass auch eine Einzelperson diese problemlos installieren kann. Ein solcher Speicherblock hat dann um die 25 Kilogramm. Damit hat man dann 1,9 Kilowattstunden pro Block, ein Turm aus mehreren Modulen lässt sich zu einer Gesamtenergie von 11,5 Kilowattstunden zusammenstellen.

DHB: Photovoltaikanlagen mit Stromspeicher stehen derzeit hoch im Kurs. Wie hat sich die Nachfrage bei Ihnen in den vergangenen Jahren entwickelt?

Rüländ: Von 2015 an hat sich der gesamte Markt rasant entwickelt. RCT hat dabei eine stetige Entwicklung genommen. Alleine von den Umsatzzahlen sind wir im letzten Jahr auf über 50 Millionen gestiegen. Wir werden in diesem Jahr deutlich über 20.000 Systeme liefern, größtenteils in Deutschland, und rechnen mit einer weiteren Verdreifachung unserer Produktion. Die Nachfrage nach Systemen war in den letzten



1,5 Jahren so hoch, dass wir mit der Produktionskapazität kaum hinterhergekommen sind. Inzwischen sind wir aber wieder normal lieferfähig und können innerhalb von ein bis zwei Wochen die Ware liefern.

Die RCT Stromspeicher sind platzsparend und lassen sich dank des modularen Konzepts individuell anpassen.

DHB: Wenn die Sonnenerträge optimal genutzt werden sollen, kommen Stromspeicher ins Spiel. Was leisten die Speicher?

Rüländ: Durch Stromspeicher kann ich persönlich meinen erzeugten Strom zu jeder Zeit nutzen, und nicht nur mittags, wenn die Sonne gerade scheint. Ich kann den Zeitpunkt dann auch auf die Abend- oder Nachtstunden verschieben und habe dadurch deutlich mehr Flexibilität. Zusätzlich habe ich die Möglichkeit des Ersatzstroms bei einem Netzausfall. Das heißt, ein Notstromaggregat benötige ich nicht mehr, denn der Speicher schaltet sich automatisch bei einem Ausfall auf.



tzen

DHB: Für wen machen Energiespeicher Sinn?

Rüland: Stromspeicher machen für alle Sinn, die den Strom selbst nutzen und nicht einspeisen möchten. In der Hauptsache sind dies Nutzer von Solaranlagen. Zusätzlich ist ein Energiespeicher für alle interessant, die ihren Strombedarf selbst regeln möchten. Wir haben immer mehr Stromtarife, die gebunden sind an spezifische Zeiten. Wenn ich Strommanagement machen möchte, ist ein Speicher ideal. In der Vergangenheit bekam man eine attraktive Summe Geld dafür, wenn man seinen auf dem Dach erzeugten Strom einspeiste. Das hat sich jedoch immer weiter deutlich nach unten bis aktuell ca. 8,5 Cent pro Kilowattstunde entwickelt. Durch einen Stromspeicher kann ich auf das Stromeinspeisen verzichten und habe dafür auf der anderen Seite ein Plus durch den selbsterzeugten Strom. Für jede Kilowattstunde, die ich aus dem Energiespeicher ziehe und für den ich sonst je nach Stromtarif zwischen 30 und 35 Cent gezahlt hätte. Das ist ein klarer wirtschaftlicher Vorteil.

Als Gewerbetreibender kann ich zudem Spitzenlast über einen Stromspeicher beziehen und muss diese dann nicht mehr extra zahlen. Wenn ich einen zu hohen Strombezug habe, schaltet er sich dazu und kappt die Spitze. Man nennt das »Peakshaving«.

»Kunden sollten beim Kauf vor allem auf Qualität achten.«

Dr. Eric Rüland, Geschäftsführer bei RCT



Foto: RCT/Power GmbH

Dr. Eric Rüland

DHB: Wie lange dauert es, bis der Invest für einen Stromspeicher abgezahlt ist?

Rüland: Das hängt immer vom aktuellen Strompreis ab, der Schwankungen unterworfen ist. Bei einer Rechnung mit den aktuellen Preisen pro Kilowattstunde aktuell 30 Cent pro Kilowattstunde für einen Einfamilienhausbesitzer rechnet sich ein Stromspeicher nach ca. sechs Jahren. Natürlich kaufe ich mir aber auch Preisstabilität ein. Denn dass der Strompreis langfristig sinkt, ist eher unwahrscheinlich. Bei einem Gewerbestromspeicher oder Industriespeicher wären wir bei einem Strompreis von 25 Cent schon unter vier Jahren. Das wiederum auch mit der Maßgabe, dass ich hier nicht mit Zins und Zinseszins gerechnet habe. Also eine Investition, die sich in sehr absehbarer Zeit rechnet.

DHB: Worauf sollten Kunden achten?

Rüland: Kunden sollten beim Kauf vor allem auf Qualität achten. Wir sind mehrere Jahre in Folge für die Qualität unserer Produkte ausgezeichnet worden. Für RCT standen Einfachheit und Effizienz immer im Vordergrund. Seit sechs Jahren testet die Hochschule für Technik in Berlin die Gesamtperformance von Stromspeichern. Hier sind wir regelmäßig unter den ersten Plätzen gewesen. In diesem Jahr haben wir sogar einen Doppelsieg mit dem kleineren und dem größeren Gerät erzielt. Das ist insofern entscheidend, da die sogenannte Performance darüber entscheidet, was von dem selbsterzeugten Strom schließlich in der Steckdose oder Wallbox ankommt. Wir liegen bei 96,4% Gesamtperformance, d.h. nur noch 3,6 Prozent vom Solarstrom gehen bei den Lade- und Entladeprozessen und Umwandlungen verloren. Wettbewerbsgeräte sind hier beim doppelten oder sogar dreifachen Verlust. Das wirkt sich am Ende auf die Wirtschaftlichkeit aus.

Auch die Technologie, die eingesetzt wird, ist wichtig. Bei Lithium-Akkus gibt es wesentliche Unterschiede. Wir haben von Anfang an auf LFP (Lithium-Ferrum-Phosphat) gesetzt, deren entscheidender Vorteil in der höheren Zyklenzahl liegt. In der Regel hat man bei stationären Speichern einen Ladezyklus pro Tag, d.h. ich lade mittags auf und am Abend entlade ich wieder. Wir haben bei unseren Speichern Zyklen, die liegen bei deutlich über 5.000, d.h. die Lebensdauer erhöht sich. Auch ist die Brandgefahr bei dieser Technologie deutlich niedriger. Ein drittes ökologisches Argument für diese Technologie gegenüber herkömmlichen Batterien ist, dass dort kein Kobalt und Mangan eingesetzt werden, also seltene Elemente, die zudem unter zuweilen fragwürdigen Bedingungen abgebaut werden.

DHB: Wie schätzen Sie die Marktentwicklung sowie die technologische Entwicklung in der Zukunft ein?

Rüland: Wir sind mit der heutigen Entwicklung schon sehr weit. Wenn man sieht, wie klein unser heutiger 11,5-Kilowatt-Turm als Heimspeicher ist, dann ist die Effizienz schon sehr hoch. Klar wird daran gearbeitet, die Speicher noch kompakter und effizienter zu machen. Es geht in Richtung noch mehr Zyklen mit kleineren und kompakteren Speichern. Das ist jedoch kein Grund, bei Investitionen zu zögern. Der Zeitpunkt der Liebhaberei ist komplett vorbei. Früher war es hauptsächlich verbunden mit Emotionen und dem Gedanken »Ich will meinen eigenen Strom produzieren«. Heute ist es vor allem die wirtschaftlich sinnvollste Lösung.

Überall online arbeiten: Das cloudbasierte Handwerkerbüro

HANDWERK 4.0: MIT LÖSUNGEN WIE GOOGLE WORKSPACE ODER TOOLTIME KÖNNEN HANDWERKER IHRE OFFICE- UND ORGANISATIONSAUFGABEN CLOUDBASIERT ERLEDIGEN. DOCH WAS SIND DIE VOR- UND NACHTEILE?

Text: *Thomas Busch*

In vielen Bereichen ist Cloud-Computing heute Standard. Wer sich erst einmal an digitale Stundenzettel, ortsunabhängiges Speichern von Daten auf Webservern oder das gemeinsame Bearbeiten von Dokumenten per Internet gewöhnt hat, möchte darauf meist nicht mehr verzichten. Dies zeigen auch aktuelle Studien: Bei einer branchenübergreifenden Umfrage des Digitalverbands Bitkom gaben im Mai 2023 neun von zehn Unternehmen mit 20 oder mehr Beschäftigten an, dass sie mit Cloud-Anwendungen arbeiten.

Auch im Handwerk setzen immer mehr Betriebe auf die Cloud: Laut einer repräsentativen Befragung von Bitkom und dem Zentralverband des Deutschen Handwerks nutzten im August 2022 fast die Hälfte aller Betriebe in Deutschland Cloud-Lösungen. Die Vorteile liegen auf der Hand: So sparen Handwerker meist einige Tausend Euro Investitionskosten, weil sie keine eigene Software oder eigenen Server anschaffen müssen. Für Cloud-Lösungen genügen ein durchschnittlicher PC, ein Tablet oder Smartphone plus Internetzugang. Alle gewünschten Software-Programme werden dann einfach abonniert. Die Kosten variieren je nach Anzahl der Nutzer und dem gewünschten Funktionsumfang.

ÜBERALL PRODUKTIV ARBEITEN

Bei Cloud-Software können Betriebe die Anzahl der Nutzer flexibel anpassen und profitieren regelmäßig von kostenlosen Updates sowie neuen Funktionen. Ein

weiterer Mehrwert: Auf jedem Gerät stehen immer die aktuellsten Daten zur Verfügung – egal ob im Büro, im Home-Office, unterwegs oder auf der Baustelle. Denn die betriebseigenen Dateien sind nicht auf lokalen Rechnern oder Festplatten gespeichert, sondern liegen auf Internet-Servern – der »Cloud« (auf Deutsch: Wolke). Diese Ortsunabhängigkeit steigert nicht nur die Produktivität, sondern erleichtert auch die Zusammenarbeit im Team und mit Kunden.

Aktuell gibt es eine Vielzahl von cloudbasierten Softwarelösungen auf dem Markt, die sich in Funktionsumfang, Benutzerfreundlichkeit und Preis unterscheiden. Je nach Gewerk und Bedarf können sich Betriebe für eine Komplettlösung entscheiden, die alle Bereiche des Handwerksbetriebs abdeckt, oder für eine spezialisierte Lösung, die nur bestimmte Aufgaben erfüllt. Sehr beliebt sind zum Beispiel Office-Lösungen, wie Google Workspace oder Microsoft 365, sowie Anmietungen von sicherem Cloud-Speicherplatz.

GERÜSTET FÜR INTERNETAUSFÄLLE

Wenn Betriebe auf Cloud-Lösungen setzen, sollten sie aber auch die Nachteile im Auge behalten: So muss für die Arbeit immer ein funktionierender Internetzugang bereitstehen, um auf eigene Daten und Cloud-Dienste zuzugreifen. Bei einer Störung von DSL oder Glasfaser sollte ein Notfallzugang per mobilem Internet schnell einsatzbereit sein, zum Beispiel in Form einer SIM-Karte mit ausreichend Datenvolumen und einem mobilen Router (ab circa 20 Euro). Gleichzeitig empfiehlt es sich, fürs ganze Team einen Mobilfunk-Anbieter zu wählen, der in der eigenen Region flächendeckend eine schnelle Internetanbindung ermöglicht. Dies zählt sich besonders für Mitarbeiter aus, die Kundensupport vor Ort leisten oder auf Baustellen beschäftigt sind.

KOSTENLOSE TESTVERSIONEN NUTZEN

Für einen unverbindlichen Test, wie Cloud-Lösungen im Betriebsalltag funktionieren, bieten einige Hersteller kostenlose Versionen an, die zeitlich oder funktional begrenzt sind. So können Handwerker ohne Risiko prüfen, wie sich Cloud-Lösungen in die eigenen Prozesse einfügen. Inspiration und Hilfestellung bietet auch der kostenlose Bitkom-Leitfaden »Das Digital-Office aus der Cloud«.

[bitkom.org](https://www.bitkom.org)



Laut einer repräsentativen Befragung von Bitkom und dem Zentralverband des Deutschen Handwerks nutzten im August 2022 fast die Hälfte aller Betriebe in Deutschland Cloud-Lösungen.

CHECKLISTE

SO GELINGT DER UMZUG INS CLOUD-BÜRO

Anforderungen klären: Welche Leistungen und Ressourcen sind in welchem Umfang erforderlich? Wie viele Mitarbeiter benötigen einen stationären oder mobilen Internetzugang? Sind Mitarbeiterschulungen zur Einarbeitung nötig?

Preise vergleichen: Was kostet eine konventionelle Lösung? Welches Budget ist für die Realisierung per Cloud nötig?

Geschwindigkeit messen: Ist die Internet-Bandbreite im Büro und unterwegs ausreichend, um Cloud-Lösungen komfortabel zu nutzen? Was kosten eventuell nötige Geschwindigkeitsupgrades?

Funktionalität beurteilen: Ist die problemlose Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Cloud-Lösungen möglich? Sind alle benötigten Schnittstellen verfügbar?

Sicherheit überprüfen: Werden alle Datenübertragungen sicher verschlüsselt? Verfügt der Anbieter über Zertifizierungen oder Sicherheitszertifikate, wie ISO 27001 oder »Certified Cloud Service« des TÜV Rheinland?

Datenschutz gewährleisten: Sind sensible Daten, wie personenbezogene Kunden- und Mitarbeiterdaten, DSGVO-konform geschützt?

Notfallplan erstellen: Wie schnell werden Störungen des Internetzugangs behoben? Welche Folgen hätte eine Unterbrechung oder ein Ausfall des Cloud-Services? Gibt es einen schnellen Support? Können Mitarbeiter vorübergehend offline arbeiten?

Zukunft berücksichtigen: Lassen sich die Cloud-Lösungen in Leistungen und Funktionsumfang flexibel anpassen, zum Beispiel bei einer Vergrößerung des eigenen Teams?

Verträge prüfen: Sind alle Details vertraglich verbindlich festgelegt – von vereinbarten Leistungen über Haftungsregelungen bis hin zu Gewährleistungsfragen?

Rechtslage klären: Wo befinden sich die Server der Cloud-Dienstleister und wie gehen diese mit personenbezogenen Daten um? Sind alle Vorschriften der DSGVO erfüllt? Werden Verträge nach deutschem Recht geschlossen?

AUSGEWÄHLTE CLOUD-LÖSUNGEN

Anwendung	Google Workspace	Microsoft Business 365	YourSecureCloud
Beschreibung	Google-Tools für Zusammenarbeit, unter anderem Gmail, Kalender, Meet, Chat, Drive, Docs, Tabellen, Präsentationen, Formulare und Sites	Word, Excel, PowerPoint, Outlook, Kundentermine verwalten, chatten, telefonieren und Online-Besprechungen	Ende-zu-Ende-verschlüsselter Speicherplatz zum Ablegen, Austauschen und gemeinsamen Bearbeiten von Dateien
Besonderheiten	Je nach Version zwischen 30 GB und 5 TB gemeinsamer Cloud-Speicher pro Nutzer	1 TB Cloud-Speicher pro Nutzer	Business-Pakete mit 50 bzw. 100 GB oder individuellem Speicherplatz pro Nutzer. Server-Standort in Deutschland
Preis	ab 5,75 € pro Nutzer/Monat	ab 5,60 € pro Nutzer/Monat	ab 4,00 € pro Nutzer/Monat
Internet	workspace.google.com	microsoft.com	yoursecurecloud.de

Anwendung	Pixlr	Fahrtenbuch.cloud	Craftnote
Beschreibung	Online-Bildbearbeitung, Animation und Design	Ergänzung zur Fahrtenbuch-App (Android/iOS)	Cloud-Lösung zur Verwaltung und Organisation von Baustellen
Besonderheiten	Umfangreiche Funktionen, Filter und Effekte. Bilder lassen sich direkt im Browser bearbeiten	Vier Versionen: Von einem Fahrzeug mit zwei Fahrern bis hin zu 30 Fahrzeugen mit 50 Fahrern	Inkl. mobile Zeiterfassung, Plantafel, Aufgabenlisten, Chat und digitale Baumappte
Preis	ab 0 € pro Nutzer/Monat	ab 29,50 €/Jahr, zuzüglich einmalig 7,99 € für Fahrtenbuch-App, weitere Funktionen gegen Aufpreis	ab 0 € pro Nutzer/Monat
Internet	pixlr.com	fahrtenbuch.cloud	craftnote.de

Anwendung	Sage 50 Handwerk	Scopevisio	Tooltime
Beschreibung	Anpassbare Komplettlösung für die Auftragsbearbeitung, Projektverwaltung und Warenwirtschaft	Cloud-Unternehmenssoftware, Funktionen unter anderem Organisation, Finanzen, Dokumenten-Management-System, Vertrieb, Beschaffung, Personal	Cloud-Handwerkersoftware, unter anderem mit Angebots-/Rechnungsstellung, Terminplanung, mobile Dokumentation, Zeiterfassung
Besonderheiten	Cloud-Paket für den Zugriff auf cloud-basierte Funktionserweiterungen	Module lassen sich je nach Bedarf hinzubuchen	Gegen Aufpreis: unter anderem Materialkatalog, Großhändler-Warenimport (IDS), AufmaB, Mahnwesen, GAEB-Import & Export, DATEV-Export
Preis	ab 14,81 €/Monat und Nutzer	ab 22,40 €/Monat und Nutzer	ab 44 €/Monat und Nutzer
Internet	sage.com	scopevisio.com	tooltime.de

Tabelle: Stand 14. September 2023. Alle Angaben ohne Gewähr.

Neuer E-3008 stromert nur noch

PEUGEOT ERSETZT SEINEN BESTSELLER DURCH EINEN STROMER. DER NEUE E-3008 BIETET EIN SCHICKES DESIGN UND EINE REICHWEITE VON BIS ZU 700 KILOMETERN.

Text: Stefan Bühren...

Will eine Marke erfolgreich agieren, muss sie nicht nur ein gutes Produkt bieten, sondern auch an das eigene Image denken. An so einer Emotionalisierung arbeitet Peugeot schon seit Jahren mit Slogans wie »Allure« und optisch aufregenden Produkten. Denn als Teil des Stellantis-Konzerns hat die Marke ein Problem: Die technische Basis, die Plattform und die Module stehen allen Konzernmarken zur Verfügung, was für Vergleichbarkeit sorgt. Das weiß auch Peugeot-Chefin Linda Jackson, die die Emotionalisierung ihrer Marke als wichtigen Teil der Unternehmensstrategie verankert hat. Wie das aussieht, demonstrierte sie am 12. September bei der Weltpremiere des neuen E-3008.

Für Peugeot ist der komplett neu entwickelte E-3008 Startschuss in eine neue Ära. Optisch – wie viele andere ihrer Modelle auch – ein Hingucker, der schick daherkommt und das erste vollelektrische SUV der nächsten Generation für die Löwenmarke ist. Der Stromer ersetzt den aktuellen Bestseller, weitere E-Autos sollen folgen. Bis 2025 will Peugeot das breiteste Angebot an Elektroautos aller Marken in Europa anbieten. Für den E-3008 lautet die Ansage: bis zu 700 Kilometer Reichweite, 30 Minuten Ladezeit, Updates over the Air, dazu ein neues Panorama-Cockpit im Fastback-SUV, das neuen Fahrspaß garantieren soll. Ob das der Fall ist, wird man vermutlich ab Anfang 2024 verifizieren können, wenn die ersten Testfahrten anstehen. Im Handel landet das Fahrzeug ab Februar 2024. Dann soll es zwei Ausstattungsoptionen namens Allure und GT mit drei Optionspaketen geben. Der E-3008 ist das Modell auf der neuen STLA-Medium-Plattform des Stellantis-Konzerns. Drei Antriebe stehen zur Auswahl an, ein 157 kW/210 PS-Version, eine Long-Range-Version mit 170 kW/230 ÜS und mit Dual-Motor, wo der dann allradgetriebene E-3008 über 240 kW/320 PS verfügt. Für den deutschen Markt ist auch ein Hybrid geplant.

Fahrer können zwischen bis zu vier Fahrmodi wählen, abhängig von der Ausstattung. Neben dem klassischen Normal-Modus gibt es noch einen Eco-, einen Sport- und einen 4WD-Modus. Der Wendekreis des SUV liegt bei 10,60 Metern, laut Peugeot der kleinste Wendekreis aller reinen Strom-SUV. Die zahlreichen Assistenzsysteme erlauben auch ein teilautonomes Fahren. So gibt es eine automatische Geschwindigkeitsregelung mit Spurassistent und einer Stop&Go-Funktion im Stau, dazu einen halbautomatischen Spurwechselassistenten oder auch eine frühzeitige Tempo-Empfehlung. Der Fahrer muss allerdings das teilautonome Fahren bestätigen und die Hände am Lenkrad lassen.

Für das Vorankommen sorgen eine neue Generation an Permanent-Synchronmotoren, die mehr Leistung, aber auch mehr Effizienz bieten sollen. Die Kraft kommt aus seiner Hochvolt-Lithium-Ionen-Batterie mit 400 Volt. Sie liegt unter der Bodenwanne. Mit 73 kWh bietet sie eine Reichweite von 525 Kilometern, die 98 kWh der Long-Range-Version reichen dann für bis zu 700 Kilometer. Geladen wird sie mit einem dreiphasigen On-Board-Charger, der Serie ist. Wer statt Wechselstrom lieber Gleichstrom haben will, kann auf den Mode-4-Ladeanschluss setzen, der auf bis zu 160 kW Ladeleistung ausgelegt ist. In der Standardreichweite von 520 Kilometer reichen dann 30 Minuten, um die Batterie von 20 auf dann 80 Prozent der Kapazität zu bringen.



Die Preise stehen noch nicht fest, die Orderbücher dürften im Herbst 2023 öffnen.

Graffiti, Erzbischöfe und versteckte Diamanten

DASS MAN DIE PULSIERENDE METROPOLE LONDON WUNDERBAR AUCH MIT DEM FAHRRAD ERKUNDEN KANN, WEISS NICHT JEDER. >TALLY HO< IM HERZEN LONDONS BIETET VERSCHIEDENE TOUREN AUF ZWEI RÄDERN AN.



FOTOS: © WEITZDÖRFER

Blick auf das >neue London< auf einer der zahllosen Brücken in London.

Entlang der Themse ist die National Covid-Memorial-Wall mit ihren zahllosen roten Herzen für die Toten der Pandemie.

Text: *Wolfgang Weitzdörfer*...

Ein wenig sieht sie aus wie Mary Poppins, das bekannte und beliebte Kindermädchen aus dem gleichnamigen Musical-Film. Katie Holt hat einen Strohhut auf, unter dem ihre wilde, rote Haar-mähne kaum zu bändigen ist, ihr Mund ist mit rotem Lippenstift geschminkt und sie hat einen immer irgendwie schelmischen Blick im Gesicht, während sie aus ihrem reichhaltigen Wissensfundus rund um London berichtet. Sie arbeitet für >Tally Ho<, ein Unternehmen, das sich 2011 gegründet hat, um den Besuchern der britischen Hauptstadt die bekanntesten – und die eher unbekanntesten – Ecken mit dem Fahrrad näherzubringen. »>Tally Ho< ist ein alter Ausdruck, der eigentlich aus der Fuchsjagd kommt«, sagt Katie. Man hat ihn ausgerufen, um die Hunde auf die Füchse aufmerksam zu

machen – Tally bedeutet soviel wie die Rute des Fuchses, Ho erklärt sich selbst: auf geht's! »Später hat die Royal Air Force den Begriff übernommen – um deutlich zu machen, dass vor einem ein feindliches Flugzeug zu sehen ist. Und heute? Heute ist es völlig unmartialisch das Signal zum Aufbruch«, sagt Katie.

Und so ist es dann auch – vom Startpunkt der gut dreieinhalbstündigen Tour an der >Tally Ho<-Garage direkt gegenüber des urigen Pubs >The Walrus Bar & Hostel< an der Westminster Bridge Road 172 geht es mit den in London handgefertigten Fahrrädern, die es in allen unterschiedlichen Größen gibt, los. Vier Touren bietet >Tally Ho< an – die >Landmarks & Gems<-Tour eignet sich für alle Altersgruppen, Kinder sollte man aber eher auf die Family-Tour mitnehmen. Der erste Stopp ist in einem der unzähligen Parks Londons – dem >Archbishop Park<. So ruhig bleibt es aber nicht, auch wenn es ein

idealer Halt ist, um deutlich zu machen, dass London alles ist, nur nicht ausschließlich Großstadt. Rund 1.700 öffentliche Grünflächen sprechen hier eine deutliche Sprache. Katie selbst ist keine echte Londonerin – möchte aber das Flair der britischen Hauptstadt nicht mehr missen. »Ich bin vor 22 Jahren aus Winchester nach London gezogen – für »Tally Ho« arbeite ich seit anderthalb Jahren«, sagt sie.

Es sind tatsächlich viele kleine »Gems«, also Diamanten, die es auf der Tour zu entdecken gibt. Etwa das Krankenhaus, St. Thomas, in dem Florence Nightingale ihre erste Krankenpflege-Schule eingerichtet hat und das im Stadtteil Lambeth ist, in dem Charlie Chaplin geboren wurde. Sicherlich kein optisches Highlight, aber dafür geschichtsträchtig – wie so viel in der 2000 Jahre alten Stadt. Apropos Geschichte: In Lambeth ist auch der Londoner Sitz des Erzbischofs von Canterbury, Oberhaupt der anglikanischen Kirche. »Bei einer Tour habe ich einmal von »meinem Lieblings-Erzbischof« gesprochen«, erzählt Katie. Das habe dann wohl der aktuelle, Justin Welby, mitbekommen, der in diesem Moment aus seinem Amtssitz gekommen sei. »Ich musste ihm dann sagen, dass ich Matthew Parker gemeint habe – der von 1559 bis 1575 Erzbischof war –, und zwar, weil er ein herrlicher »Gossip« war«, sagt Katie lachend. Ein Klatschmaul also, das sich für alles und jeden seiner Zeit interessiert habe.

Weiter geht es dann zu den nicht ganz so versteckten Diamanten – die Houses of Parliament, Big Ben, Westminster Abbey und Buckingham Palace. Die kennt man



Der Lambeth Palace ist der Londoner Amtssitz des Erzbischofs von Canterbury.



Seit Oktober kommt man von allen Thalys-Bahnhöfen mit dem Zug über Brüssel nach London – mit einem Ticket. euostar.com

sicherlich, aber mit dem Fahrrad daran vorbeigefahren ist man sicherlich eher selten. Und auch dort gibt es Neues zu entdecken. Etwa am Ufer der Themse, gegenüber dem Regierungssitz. Dort erstrahlen an der Kaimauer unzählige rote Herzen, klein, groß, beschriftet, anonym – die »National Covid-Memorial-Wall«. Es rührt an, wenn man einen Augenblick innehält und ein paar der Namen liest. Diese große, weltumspannende Katastrophe, auf London heruntergebrochen, in roten Herzen verfestigt – ein Beispiel dafür, dass aus Schlimmem auch Schönes erwachsen kann.

Die dreieinhalb Stunden neigen sich ihrem Ende zu, wenn man am Trafalgar Square ankommt, dem Zentrum Londons, immer wieder Schauplatz unterschiedlicher Festivals. Und wohl der belebteste Ort der Tour, denn hier laufen die großen Straßen Whitehall, The Mall und Pall Mall in einem riesigen Kreisverkehr rund um die Statue des Lord Nelson zusammen. Es ist vor allem für Besucher aus kleineren Städten sicherlich ein erschlagender Moment – von dem aus einen Katie dann noch zu einer ganz anderen Ecke entführt. Dass Street Art zu London gehört, ist ein offenes Geheimnis. Dass die Unterführung Leake Street Arches aber durch keinen geringeren als Banksy zu einem sich permanent neu erfindenden und entwickelnden Ort für Graffiti aller Art geworden ist, gehört zu den kleinen Geheimnissen dieser pulsierenden Großstadt. »Jeder kann sich hier verewigen – es ist einer der wenigen Orte, an denen legal gesprayt werden darf«, sagt Katie – und zieht ein paar Spraydosen heraus, verteilt sie und freut sich sichtlich über die kleinen, neuen Kunstwerke ihrer Gruppe.

Der Autor wurde von Thalys auf die Pressereise eingeladen.

Katie Holt präsentiert Garfield und Odie in der Unterführung Leake Street Arches



FINANZWISSEN

SMART INVESTIEREN: RÜCKLAGEN FÜR DEN RUHESTAND

Bei der Altersvorsorge von selbstständigen Handwerkern lässt sich kaum so etwas wie ein »Normalfall« schildern: Manche Gewerke sind verpflichtet, in die gesetzliche Rentenversicherung einzuzahlen – andere sind es nicht. Doch so oder so wird in der Zukunft meistens die gesetzliche Rente nicht ausreichen, um die Lebenshaltungskosten im Alter zu bestreiten. Mittlerweile muss ein erheblicher Teil der Lebenshaltungskosten im Ruhestand aus anderen Töpfen finanziert werden, wenn der Lebensstandard in etwa dem des Berufslebens entsprechen soll.

Wer anstelle von oder besser noch ergänzend zur gesetzlichen Rentenversicherung eine Kapitallebensversicherung abgeschlossen hat, wird diese Entscheidung beim Eintritt in den Ruhestand sicher nicht bereuen. Aber auch mit diesen Zahlungen, sei es als monatliche Rente oder als einmalige Auszahlung, lassen sich meist noch keine großen Sprünge machen. Daher müssen neben den Versicherungslösungen im Laufe der Jahre kontinuierlich weitere Vermögenswerte geschaffen werden, auf die sich dann im Ruhestand zurückgreifen lässt.

Dafür eignen sich Investitionen in Sachwerte, die gute Chancen auf eine positive Wertentwicklung bieten. Solche Sachwerte sind klassischerweise Immobilien und Firmenanteile. Wem es gelungen ist, eine Immobilie zu erwerben, sei es eine Wohnung oder ein Haus als Privatperson oder das eigene Betriebsgebäude, kann die Finanzplanung für den Ruhestand gleich sehr viel entspannter angehen – entweder durch geringere Kosten fürs Wohnen oder durch die Möglichkeit, eine betriebliche Immobilie vermieten oder verkaufen zu können.

AN SACHWERTEN FÜHRT KEIN WEG VORBEI

Aber auch die eigene Firma stellt natürlich selbst einen Sachwert dar, der beim Eintritt in den Ruhestand grundsätzlich veräußerbar ist. Allerdings erweist es sich oft als schwierig, überhaupt einen Nachfolger zu finden – und wer fachlich gut geeignet ist, verfügt deshalb noch lange nicht über die ausreichenden Mittel für den Kauf der kompletten Firma.

Doch welche weiteren Vermögenswerte lassen sich als Selbständiger aufbauen, wenn man es nicht zur eigenen Immobilie oder einem teuer veräußerbaren Betrieb gebracht hat? Eine Möglichkeit, in

Sachwerte zu investieren, bieten etwa Wertpapier-Sparpläne, die oft schon ab sehr geringen monatlichen Einzahlungen abgeschlossen werden können. Populär sind sogenannte ETF-Sparpläne. ETF steht für Exchange Traded Funds, im Deutschen auch Indexfonds genannt. ETFs sind börsengehandelte Fonds, die die Wertpapier-Zusammensetzung eines bestimmten Aktienindexes – wie zum Beispiel des



Neben Versicherungen und Ersparnissen sind Sachwerte wie Immobilien eine gute Altersvorsorge.

DAX – nachbilden. Marktschwankungen können so in der Regel besser ausgeglichen und so das Verlustrisiko verringert werden. Gerade aufgrund der breiten Risikostreuung eignen sich ETFs auch für kleinere Vermögen. Es ist möglich, sich ein komplettes Depot aus nur drei ETFs zu bauen – und damit neben den Aktienmärkten der gesamten Welt auch die Anlageklasse Anleihen abzudecken. Dennoch stellen ETFs natürlich keine Garantie gegen Kursverluste dar.

Damit sich ein ETF-Sparplan am Ende auszahlt, kommt es einerseits darauf an, regelmäßig einzuzahlen – auch wenn es sich um vergleichsweise niedrige Beträge handelt. Andererseits sollten idealerweise auch weitere verfügbare Mittel einfließen,

um im Laufe der Zeit eine »kritische Masse« für den Lebensunterhalt im Ruhestand zu schaffen.

»ATMENDE« ALTERSVORSORGE BEI EINNAHMESCHWANKUNGEN

Ein selbständiger Handwerker ist – anders als ein Angestellter – permanent mit der Wechselhaftigkeit seiner Einnahmen konfrontiert. Bei Mehreinnahmen ist die Versuchung groß, diese zum Beispiel – anstatt für den Ruhestand – für den privaten Konsum zu nutzen.

Doch wie können Überschüsse überhaupt direkt investiert werden? Ist mehr Geld auf dem Geschäftskonto, als man für laufende Betriebskosten, anstehende Steuerzahlungen und die eigene Lebensführung benötigt, kann dies als Privatentnahme auf ein Tagesgeldkonto geleitet werden. Oberhalb eines nicht anzutastenden Liquiditätspuffers – etwa für drei Monate – kann von diesem Tagesgeldkonto monatlich Geld abgebucht und automatisch in ein längerfristiges Anlageprodukt investiert werden. Damit lässt sich gewissermaßen eine »atmende« Altersvorsorge einrichten, die sich an den liquiden Mitteln des selbstständigen Handwerkers orientiert.

WISSENSWERT.

Diesen und alle bereits erschienenen Artikel aus der Reihe Finanzwissen finden Sie gesammelt unter: www.Chefsein.de



Anlagen in Wertpapieren sind mit Risiken verbunden. Schwankungen des Marktes können zum teilweisen oder vollständigen Verlust des Kapitals führen. Die enthaltenen Informationen dienen allgemeinen Informationszwecken und beziehen sich nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person. Sie stellen keine betriebswirtschaftliche, rechtliche oder steuerliche Beratung dar. Im konkreten Einzelfall kann der vorliegende Inhalt keine individuelle Beratung durch fachkundige Personen ersetzen.

ONLINE-NEWS

POLITIK

GESUNDHEITSHANDWERKE GLAUBEN NICHT AN BÜROKRATIEABBAU



Laut einer Umfrage des Bundes »Wir versorgen Deutschland« rechnen die Betriebe eher mit noch mehr als mit weniger Bürokratie.

Foto: © Leoda Maria Riba/123RF.com



POLITIK

16 MILLIONEN EURO FÜR AUSBILDUNG IN KOHLEAUSSTIEGSREGIONEN



Das Wirtschaftsministerium stellt 16 Millionen Euro für Ausbildungscluster im Rheinischen, Mitteldeutschen und Lausitzer Revier bereit.

Foto: © Leoda Maria Riba/123RF.com



POLITIK

SHK-HANDWERK KÄMPFT GEGEN PFAS-VERBOT



Der ZVSHK wehrt sich gegen ein Verbot von per- und polyfluorierten Alkylsubstanzen. Die Stoffe spielen eine große Rolle in Produkten, die von der SHK-Branche verwendet werden.

Foto: © akdesigner/123RF.com



BETRIEB

NACHFOLGE: DIE BABYBOOMER TRETEN [NUR] LANGSAM AB



Das Durchschnittsalter bei der Unternehmensübergabe steigt und liegt laut Nachfolgemonitor 2023 aktuell bei 61 Jahren. Die Gründe dafür sind vielfältig.

Foto: © racemv/123RF.com



BETRIEB

CRM-SYSTEM: KUNDENDATEN IM HANDWERK OPTIMAL EINSETZEN



Zur Auftragsabwicklung oder um Folgeaufträge zu generieren hilft ein Kundenbindungssystem, kurz CRM. Warum das auch bei der Fachkräftesuche helfen kann.

Foto: © erighestudio/123RF.com



BETRIEB

FACHKRÄFTEMANGEL IN JEDEM DRITTEN HANDWERKSBERUF



Das Handwerk sucht immer mehr nach Fachkräften. In jedem dritten Handwerksberuf gibt es mittlerweile Engpässe beim Personal, meldet die Bundesagentur für Arbeit.

Foto: © bartosz123RF.com



BETRIEB

BAU: HILFE BEIM ANTRAG AUF KURZARBEITERGELD



Immer mehr Baubetriebe beantragen Kurzarbeitergeld. Ein kostenloses Informationsblatt des ZDH hilft dabei, den Antrag korrekt zu stellen.

Foto: © Brandtmeier/123RF.com



BETRIEB

HEIZUNGSGESETZ: DAS IST GEPLANT



Das Gebäudeenergiegesetz ist beschlossen. Ab Mitte 2028 wird die Nutzung von mindestens 65 Prozent erneuerbarer Energie für alle neuen Heizungen zur Pflicht. Ein Überblick.

Foto: © Alexander Bains/123RF.com





Azubis in Ruanda

MIT BIS ZU ZEHN AZUBIS FÄHRT DER VEREIN »HANDWERK HILFT« EINMAL IM JAHR NACH RUANDA. INTERVIEW MIT PETER BÖHM, DER DEN VEREIN VOR ZEHN JAHREN MITGEGRÜNDET HAT.

Das Interview führte: **Kirsten Freund**...

Einmal im Jahr organisiert der Verein »Handwerk hilft« eine Azubifahrt nach Ruanda. Bis zu zehn Azubis aus Trier, Saarburg und Umgebung arbeiten eine Woche lang in den Werkstätten der Ausbildungsschule »Centre des Jeunes« in einem Ortsteil der Hauptstadt Kigali. Vor genau zehn Jahren ist der Verein aus einer Initiative der Schreinerinnung Trier-Saarburg entstanden. Gerade sind wieder neun Azubis, ein Meister und zwei Mitglieder des Vereins aus Ruanda zurückgekehrt. Wir haben mit Schreinermeister Peter Böhm, dem Vorsitzenden des Vereins, gesprochen.

DHB: Herr Böhm, was hat die Azubis am meisten in Ruanda beeindruckt?

Böhm: Die Lebensfreude der Schüler und Lehrer an unserer Partnerschule - und das trotz der für unsere Verhältnisse widrigen Lebensumstände. Wenn man das miterlebt, wird man geerdet. Beeindruckt hat sie auch, wie wir in Ruanda als Freunde empfangen werden. Wir feiern dort zum Beispiel bei den Lehrern zuhause. Wir kommen also nicht nur nach Ruanda, um schöne Fotos zu machen und um einen Scheck dazulassen, sondern um gemeinsam mit den Menschen die Situation vor Ort zu verbessern. Die Azubis haben sich zurück am Flughafen übrigens am meisten darüber gefreut, dass sie wieder aus einem Wasserhahn trinken konnten.

DHB: Sie organisieren seit zehn Jahren jedes Jahr eine solche Azubifahrt, wie kam es dazu?

Böhm: Wir waren und sind der Auffassung, dass sich das Handwerk sozial engagieren und Inhalte bieten sollte. Das kann bei der Identifikation des Nachwuchses helfen und das Image des Handwerks insgesamt nach vorne bringen. Die Schule in Kigali ist eine von vier Einrichtungen des Ordens der Salesianer in Ruanda, mit denen wir freundschaftlich verbunden sind. Darüber kam der Kontakt zustande. Inzwischen organisieren wir auch Fahrten für Interessierte und Ausbildungspaten. Das ist hochspannend. Wenn jemand Ähnliches in seiner Gegend ins Leben rufen möchte, kann er gerne Kontakt zu mir aufnehmen.

DHB: Und wie genau helfen Sie vor Ort?

Böhm: Wir vergeben zum Beispiel jedes Jahr Stipendien in Höhe von 10.000 Euro. Viele jungen Menschen haben sich in den vergangenen Jahren über die Ausbildung ihr Leben aufgebaut. Und die Lehrer bekommen von uns eine Lohnaufstockung. Vor einigen Jahren haben wir außerdem die Schreinerei komplett neu eingerichtet. Und während des Lockdowns konnten wir über einen Spendenaufruf 24.000 Euro Soforthilfe mobilisieren. handwerk-hilft.de

ZUSAMMENSCHLUSS

NEUER LANDESVERBAND IM BÄCKERHANDWERK

Der Bäckerinnungsverband Westfalen-Lippe und der Verband des Rheinischen Bäckerhandwerks schließen sich zum 1. Januar 2024 zusammen. Der neue Bäckerinnungsverband West, zu dem ein großer Teil von Rheinland-Pfalz und das gesamte Nordrhein-Westfalen gehören, wird dann der größte Landesverband im Bäckerhandwerk sein. Die Delegierten beider Verbände stimmten bei der Mitgliederversammlung auf Zeche Zollverein in Essen mit absoluter Mehrheit diesem Schritt zu. Der Sitz des Bäckerinnungsverbandes West wird Düsseldorf sein, mit weiteren Standorten in Bochum und Rheinland-Pfalz. Als Landesinnungsmeister wurden Jörg von Polheim und Jürgen Hinkelmann gewählt. Als Geschäftsführer wurden Michael Bartilla und Henning Funke bestätigt.

ERSTER FACHKRÄFTEPREIS

Alle reden über Fachkräftemangel, aber es gibt auch im Handwerk eine ganze Reihe von Betrieben, die keine Probleme haben gute Leute für ihr Team zu finden. Was ihr Geheimnis ist und wie sie bei der Fachkräftesuche vorgehen, das können sie bei der Bewerbung um den ersten Deutschen Fachkräftepreis des Bundesarbeitsministeriums schildern. Bewerben können sich Unternehmen, Institutionen oder Netzwerke bis zum 31. Oktober 2023. Die Jury besteht aus sechs Mitgliedern, darunter Dachdeckermeister und Unternehmer Jörg Dittrich, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks ZDH, Spitzenkoch Tim Raue und Nina Straßner, stellvertretende Vorstandsvorsitzende der »Charta der Vielfalt«. Der Preis wird in sieben Kategorien verliehen, von Ausbildung, über Arbeitskultur bis Weiterbildung. Die Nominierten werden zur Preisverleihung im Rahmen eines Fachkräftekongresses am 26. Februar 2024 nach Berlin eingeladen. bmas.de/fachkraeftepreis



Wie werden wir erfolgreich nachhaltig und nachhaltig erfolgreich?

**Gemeinsam finden wir
die Antworten für morgen.**

Machen Sie den Wandel zur Chance:
mit umfassender Beratung und der
passenden Finanzierung.

Mehr dazu: sparkasse.de/unternehmen



In Partnerschaft mit:

Deutsche Leasing | 

Weil's um mehr als Geld geht.





Foto: © AndreyPopov / iStock.com

Starterzentren stärken Gründungen und Nachfolgen

DAS GRÜNDUNGSGESCHEHEN IM LAND HAT 2022 NACHGELASSEN, ZIEHT ABER WIEDER AN. BESTEHENDE UNTERNEHMEN BEHAUPTEN SICH. DAS ZEIGT DER GRÜNDUNGSREPORT 2023. IMMER AN DER SEITE DER GRÜNDER UND NACHFOLGER SIND DIE 31 STARTERZENTREN.

i Die Starterzentren bieten eine individuelle Beratung und sind gut vernetzt.

Unternehmen, Händler und Handwerksbetriebe in Rheinland-Pfalz behaupten sich trotz der vielen Krisen am Markt. Allerdings fassten 2022 weniger Menschen im Land Mut, sich selbstständig zu machen. Im vergangenen Jahr haben 31.493 Menschen ein Gewerbe im Land angemeldet – knapp sechs Prozent weniger als 2021. Weil es aber nach wie vor mehr Gründungen als Betriebsaufgaben (insgesamt 27.381) gibt, verzeichnet Rheinland-Pfalz zum vierten Mal in Folge insgesamt einen Zuwachs an Unternehmen. 2022 lag das Plus bei 4.112 zusätzlichen Betrieben. Und das trotz der Corona-Krise, des Krieges in der Ukraine, der Energiekrise, Inflation und Zinssprünge. Ebenfalls erfreulich: Im ersten Halbjahr 2023 deutet sich wieder eine leichte Zunahme der Gründungsaktivitäten an. Das geht aus dem Gründungsreport der Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammern hervor, den die Kammern in Mainz vorgestellt haben.

Die Zahl der Handwerksunternehmen im Land hat sich im vergangenen Jahr mit insgesamt 54.825 Betrieben (2021: 54.077) wieder leicht erhöht. 65 Prozent davon sind zulassungspflichtige Betriebe (hier gab es 1.790 Neuzugänge). Unter diesen Zugängen waren die Friseur-

re, Elektrotechniker, Kfz-Techniker, Installateure und Heizungsbauer, Maler und Lackierer sowie Maurer und Betonbauer führend. In den zulassungsfreien Gewerken wurden mit 2.438 Zugängen absolut die meisten Gründungen gemeldet – vor allem in der Gebäudereinigung, Kosmetik und Fotografie. Insgesamt zählt das Handwerk 266.000 Beschäftigte, 18.645 Auszubildende und verbuchte einen Umsatz von 35,6 Milliarden Euro. Damit sich bestehende Betriebe in Rheinland-Pfalz weiter so stark am Markt behaupten können und wieder mehr neue Unternehmen gegründet werden, brauche es die richtigen Rahmenbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten, so der gemeinsame Appell der Kammern. »Ideale Voraussetzungen dafür sind die vielfältige Wirtschaftsstruktur, attraktive Fördermöglichkeiten sowie der Zugang zu Bildungseinrichtungen und Netzwerken«, erklärt Axel Bettendorf, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Handwerkskammern in Rheinland-Pfalz und Hauptgeschäftsführer der HWK Trier. Seit über 20 Jahren seien die Starterzentren erste Anlaufstelle für Gründerinnen und Gründer. »Wir freuen uns, dass wir gemeinsam mit der Landesregierung, den Wirtschaftskammern und den Starterzentren die Erfolgchancen bei der Existenzgründung steigern können – durch maßgeschneiderte

Dienstleistungen und Unterstützungsmöglichkeiten«, so Bettendorf weiter. In Zeiten von neuen Technologien und schnellen Geschäftsentwicklungen würden auch Kooperationen, Austausch und Netzwerke immer wichtiger für einen erfolgreichen Unternehmensstart.

»Die individuelle Beratung spielt eine immer größere Rolle«, betont Arne Rössel, Hauptgeschäftsführer der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz. Aber auch Anmeldungen zu Netzwerkveranstaltungen und Seminaren seien im vergangenen Jahr um ein Fünftel gestiegen, die kostenfreien Steuer- oder Rechtsanwaltsprechtagge verzeichneten ein Viertel mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Ein Schwerpunkt der Starterzentren ist die Beratung zur Unternehmensnachfolge. Fünf Prozent aller Unternehmen suchen jedes Jahr eine Nachfolge. Bis 2028 stehen allein in Rheinland-Pfalz bis zu 9.000 Firmen zur Übernahme an. Die Verbände rufen die Politik daher auf, bürokratische und steuerliche Hürden zu senken und

durch passgenaue Finanzierungshilfen beim Schritt in die Selbstständigkeit zu unterstützen. **KF**

LANDESWEITE BERATUNG IN 31 STARTERZENTREN

Die 31 Starterzentren in Rheinland-Pfalz begleiten Gründerinnen und Gründer seit über 20 Jahren auf dem Weg in die Selbstständigkeit und begleiten Nachfolgerinnen und Nachfolger bei der Übernahme. Die Starterzentren sind ein Zusammenschluss der acht Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern in Rheinland-Pfalz. Sie können auf ein landesweites Netzwerk an Kooperationspartnern zurückgreifen – darunter das Wirtschaftsministerium, die Steuerberaterkammer, die Rechtsanwaltskammern, die Investitions- und Strukturbank und die Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit. Die Starterzentren nehmen auch Anträge für das Beratungsprogramm für Existenzgründerinnen und -gründer Rheinland-Pfalz an und bewilligen Zuschüsse. Es gibt auch Stellungnahmen für Förderprogramme. Das Angebot ist kostenfrei. starterzentrum-rlp.de

Anzeige

IKK SÜDWEST: Neuheiten in Sozialversicherung und Lohnsteuer

IKK Südwest lädt zum Seminar Sozialversicherung 2023/2024

Das Sozialversicherungsrecht in Deutschland unterliegt einem stetigen Wandel. Entsprechend wichtig ist es für Handwerksbetriebe, auf dem aktuellen Stand zu sein. Deshalb informiert die IKK Südwest auch in diesem Jahr alle Unternehmer, Personaler oder Steuerberater über die Anpassungen und informiert Sie in den kostenfreien IKK Südwest Seminaren Sozialversicherung zum Jahreswechsel über aktuelle Änderungen und Entwicklungen. In Mainz finden Anfang Dezember zwei Termine statt. Darüber hinaus werden noch zwei Online-Seminare angeboten. Folgende Fachthemen sind geplant:

Sozialversicherung

- Mindestlohn, Minijobs und Midijobs
- Beitragsabschlag in der Pflegeversicherung
- Elektronischer Datenaustausch

Zusätzlich werden ausgewählte Themen aus den Bereichen „Lohnsteuer“ und „Arbeit/Soziales“ präsentiert. Neben den Fachthemen zeigt die IKK Südwest an einem regionalen Projekt des Betrieblichen Gesundheitsmanagements eine Möglichkeit auf, dem Fachkräftemangel entgegenzutreten.



Termine in Mainz und als Live-Stream

Wann: Donnerstag, 7. Dezember 2023
10.00 – ca. 12.00 Uhr und 14.00 – ca. 16.00 Uhr.

Wo: IKK Südwest Hauptverwaltung,
Isaac-Fulda-Allee 7, 55124 Mainz

Alle, die nicht die Möglichkeit haben, an dem genannten Termin teilzunehmen, können sich für den Live-Stream registrieren, dieser findet am 14. Dezember 2023 zu unterschiedlichen Uhrzeiten – 10:00 Uhr und 14:00 Uhr – statt. Auch im Live-

Stream wird der Referent seinen Impulsvortrag halten. Die Seminarinhalte werden im Anschluss digital mit allen Teilnehmenden geteilt.

Detaillierte Informationen und das Teilnahmeformular finden Sie unter:

www.ikk-seminare.de
oder einfach scannen:



DRV-Firmenservice für Arbeitgeber

CHRISTINA PEIFER: ANSPRECHPARTNERIN BEI ALLEN FRAGEN RUND UM DAS LEISTUNGSSPEKTRUM DER GESETZLICHEN RENTENVERSICHERUNG



Das Interview führte: **Christoph Visone**

Christina Peifer ist Firmenserviceberaterin bei der Deutschen Rentenversicherung Rheinland-Pfalz und für die Region Rheinhessen tätig.

DHB: Was bietet der Firmenservice der Deutschen Rentenversicherung Rheinland-Pfalz?

Peifer: Mit unserem Firmenservice bieten wir ein kostenloses flächendeckendes Auskunfts- und Beratungsangebot rund um die Themen gesunde Beschäftigte, Rente und Altersvorsorge, sowie Sozialabgaben an. Wir beraten Arbeitgeber, Personalverantwortliche, Werks- und Betriebsärzte, Betriebsräte und Schwerbehindertenvertretungen bei Fragen rund um das Thema Rente. Zudem sind wir Lotse für Angebote anderer Sozialversicherungsträger.

DHB: Wie kann ich mir eine Beratung vorstellen?

Peifer: Die Beratung kann schriftlich, per Mail, telefonisch oder vor Ort beim Unternehmen selbst erfolgen. Ich biete Vorträge zu den oben genannten Themen oder auch einen Rentensprechtag für die

Beschäftigten im Unternehmen an. Hierfür bitte ich um rund 18 Teilnehmer. So können sich die Mitarbeitenden während ihrer Arbeitszeit über ihre Rentenansprüche informieren. Auch kann ich auf Wunsch eines Mitarbeiters/einer Mitarbeiterin ein Gespräch zum betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM) nach längerer Krankheit begleiten. Hierbei kann ich helfen, die für den Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin notwendige Unterstützung zu erhalten, zum Beispiel eine Anpassung des Arbeitsplatzes, persönliche Hilfsmittel oder eine medizinische Rehabilitation.

DHB: Welche Vorteile hat eine Beratung für das Unternehmen?

Peifer: Betriebe können zum Beispiel durch ein erfolgreich durchgeführtes BEM Mitarbeitende nach längerer Krankheit wieder in die Arbeitsprozesse im Betrieb integrieren. Mitarbeitende können auch beraten werden, wenn es um die Möglichkeit geht, über den Rentenbeginn hinaus zu arbeiten. Damit können Betriebe sich das Wissen und die Fähigkeiten erfahrener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter länger im Unternehmen erhalten.

DHB: Wie kann man sich das in der Praxis vorstellen?

Peifer: Ein Handwerksbetrieb erkundigte sich beim Firmenservice über das BEM, da ein langjähriger Mitarbeiter krankheitsbedingt schon seit Monaten ausfiel. Im gemeinsamen Gespräch mit Arbeitgeber und Mitarbeiter konnten wir über medizinische Reha und Leistungen zur

Teilhabe am Arbeitsplatz informieren. Der Mitarbeiter stellte einen Antrag auf medizinische Reha. Danach konnte dieser durch eine stufenweise Wiedereingliederung, kleine Veränderungen in der Arbeitsorganisation und von der Rentenversicherung übernommene technische Arbeitshilfen wieder seinen Beruf ausüben.

DHB: Die Deutsche Rentenversicherung bietet das Programm RV Fit an, was kann ich mir darunter vorstellen?

Peifer: RV Fit ist ein für Rentenversicherte kostenloses Präventionsprogramm der Deutschen Rentenversicherung zu Bewegung, Ernährung und Stressbewältigung. Es gibt mehrere Phasen. Zunächst eine Intensivphase von 3-5 Tagen, stationär oder ambulant, im Anschluss eine berufsbegleitende Trainingsphase von 3 Monaten, eine Eigenaktivitätsphase von 3 Monaten und einen Auffrischer-Tag. Mehr Infos gibt es unter rv-fit.de



Hier geht es zum Firmenservice der DRV

Christina Peifer
T 06131274409
firmenservice@drv-rlp.de

HIER GEHT ES ZU RV FIT



Alles zum Thema »Stapler fahren«

STAPELFAHRER WERDEN UND ALS STAPLERFAHRER DIE JÄHRLICHE UNTERWEISUNG MACHEN



Text: **Christoph Visone**...

Voraussetzung für das Führen von sogenannten Flurförderzeugen, wie zum Beispiel Gabelstaplern, ist ein sicherer und zweckentsprechender Umgang. Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung und die Berufsgenossenschaft schreibt vor, dass nur ausgebildete Personen Flurförderzeuge fahren dürfen. Der jeweilige Mitarbeiter benötigt dafür eine abgeschlossene Ausbildung, eine zertifizierte Fahrerlaubnis sowie eine schriftliche Beauftragung durch den Unternehmer. Das Zertifikat und der Fahrausweis für Flurförderzeuge kann bei der Handwerkskammer Rheinhessen erworben werden. In einem eintägigen Kurs mit vorherigen Selbstlernen der theoretischen Grundlagen. Der Kurs findet alle zwei Wochen statt und kostet 190 €.

Anzeige

Mit unseren BGM-Angeboten Herausforderungen bewältigen und Krisen meistern.

Ich bin **aktiv**
FÜR MEINE GESUNDHEIT

IKK Südwest | **JOBaktiv**
Mehr Infos unter www.ikk-jobaktiv.de

Wer den »Staplerschein« besitzt, der muss auch einmal im Jahr zur Unterweisung für Staplerfahrer. Auch dieser Kurs findet zweiwöchentlich in der Handwerkskammer Rheinhessen statt und bietet eine unkomplizierte Auffrischung und Vertiefung der Kenntnisse an. Dadurch wird das Unfallrisiko vermindert und die Sicherheit im Betrieb entsprechend erhöht. Zudem sichert es die Erneuerung des Versicherungsschutzes für den Unternehmer. Die Einzelheiten zu den Kursen und der Anmeldung finden Sie auf hwk.de

INHALTE DES KURSES »SCHULUNG FÜR GABELSTAPLERFAHRER«

- 1 Theorie – Rechtliche Grundlagen (Arbeitsschutzgesetz, DGV Grundsatz 308-001, Qualifizierung und Beauftragung der Fahrerinnen und Fahrer von Flurförderzeugen außer geländegängigen Teleskopstaplern)
- 2 Unfallgeschehen
- 3 Aufbau und Funktion von Flurförderzeugen und Anbaugeräten
- 4 Antriebsarten
- 5 Standsicherheit (Physikalische Grundlagen)
- 6 Betrieb allgemein
- 7 Umgang mit Last
- 8 Sondereinsätze
- 9 Verkehrsregeln / Verkehrswege
- 10 Praktische Fahrübungen
- 11 Theoretische und praktische Prüfung



Handwerkskammer
Rheinhessen
Berufsbildungszentrum
Fachbereich Weiterbildung

Robert-Koch-Straße 7
55129 Mainz
Telefon 06131-9992-515
Fax 06131-9992-519
seminare@hwk.de



UNSERE RECHTSBERATUNG FÜR SIE



ANSPRECHPARTNER DER HANDWERKSKAMMER

 **Rechtsberatung für
Handwerksbetriebe**
Dirk Cinquanta
Telefon 06131 9992-333
d.cinquanta@hwk.de

Tarik Karabulut
T 06131 9992-302
t.karabulut@hwk.de
Dagobertstraße 2
55116 Mainz

»Anspruch von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern auf tägliche Ruhezeit auch vor und nach freien Tagen«

Die nachfolgend erläuterte neue Regelung der Ruhezeiten hat erhebliche Relevanz für handwerkliche Betriebe, insbesondere für diejenigen, die Notdienste anbieten. Hintergrund ist eine Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs.

Danach darf die tägliche Ruhezeit eines Arbeitnehmers, die nach jeder Schicht gewährt werden muss, nicht Teil der wöchentlichen Ruhezeit, die nach einer Arbeitswoche gewährt werden muss, sein. Einem Arbeitnehmer, dem eine wöchentliche Ruhezeit gewährt wird, muss zusätzlich die tägliche Ruhezeit gewährt werden. Das heißt: Ein Arbeitnehmer muss zukünftig eine tägliche Ruhezeit sowohl vor als auch nach einem freien Tag erhalten.

Gerade für handwerkliche Betriebe, die auch Notdienste anbieten und deren Arbeitnehmer daher zum Teil sehr lange Schichten haben, ist dies bedeutsam. Im Rahmen von Notdiensten ist es beson-

ders wichtig, dass die Ruhezeiten eingehalten werden. Die Mitarbeiter müssen sich ausreichend erholen können, damit sie während ihrer Schichten leistungsfähig sind und in Bezug auf Notfälle im Notdienst schnell und von einer Minute auf die andere schlagartig konzentriert arbeiten können.

Sinn und Zweck der Regelung der Ruhezeiten ist sowohl ein besserer Schutz der Gesundheit der Arbeitnehmer als auch die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen. Der Arbeitnehmer soll sich für eine bestimmte Anzahl von zusammenhängenden Stunden, die sich direkt an einen Arbeitstag anschließen, erholen können. Ihm muss darüber hinaus ein angemessener Rückzug aus der Arbeitsumgebung ermöglicht werden.

In der Praxis kann die Pflicht zur Einhaltung dieser verschärften Ruhezeiten insbesondere für kleinere Betriebe problematisch werden.

Hat ein Betrieb nur wenige Mitarbeiter und bietet gleichzeitig Notdienste an, so kann es schwierig werden, die anfallenden Ar-

beiten zu bewältigen und gleichzeitig den Mitarbeitern die vorgeschriebenen Ruhezeiten zu gewähren, da der im Notdienst eingesetzte Mitarbeiter erst zu einem viel späteren Zeitpunkt wieder arbeiten darf. Es müssten daher also mehr Mitarbeiter eingestellt oder die Dienstzeiten geändert werden. Als Abhilfe denkbar wäre hier etwa die Bildung von Notdienstgemeinschaften.

Bei Fragen zu diesem Thema können sich Mitgliedsbetriebe gerne an die Rechtsberatung der Handwerkskammer Rheinhessen wenden:

Hier geht es zur Rechtsberatung!



VERKÄUFE

REGALE

neu & gebraucht

Palettenregale
Fachbodenregale
Kragarmregale

WWW.LUCHT-REGALE.DE

Telefon 02237 9290-0

E-Mail info@lucht-regale.de

GESCHÄFTSVERKÄUFE

DACHDECKERBETRIEB

Kr. Recklinghausen – in der Region seit über 30 Jahren etabliertes und familiengeführtes Dachdeckerunternehmen zu verkaufen.
Kontakt: DachdeckerRE@gmail.com

Elektroinstallationsbetrieb

Aus Altersgründen suche ich für meinen Betrieb einen **Nachfolger**. Gute Auftragslage, Mitarbeiter und Fuhrpark können übernommen werden. Gerne beantworte ich Fragen.
Kontaktaufnahme bitte erst einmal über Email: 2002schoonschaf@gmx.de

BETRIEBSAUFGABE

Komplette Maschinen sowie die Werkstatt-richtung eines **Metallbau-Schlosserei**-Betriebes zu verkaufen. VBH: EUR 60.000,00
Tel. 0175-685 7477

Treppenstufen-Becker

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage. Dort finden Sie unsere **Preisliste**.

Telefon 0 48 58 / 188 89 00

www.treppenstufen-becker.de

Verkauf von **Heizungs- und Sanitärmaterial** in 32339 Espelkamp

z.B. Viessmann Ersatzteile und Abgasrohr; Mapress-C-Stahl- und Kupfer-Fittings; Pressen, Hilti TE 56 sowie Layher-Gerüst uvm.
Bei Interesse 0171-777 14 58
wkolchorst-sanitaer@web.de

AUS- UND WEITERBILDUNG

Sachverständiger

Ausbildungs-Lehrgänge für die Bereiche **Bau-KFZ-EDV-Bewertungs-Sachverständiger Sachverständiger für Haustechnik Bundesweite Schulungen / Verbandsprüfung modal** Sachverständigen Ausbildungszentrum
Tel. 0 21 53/4 09 84-0 · Fax 0 21 53/4 09 84-9
www.modal.de

VERMIETUNG/VERPACHTUNG

Friseursalon in Bad Salzuflen Stadtmitt (Fußgängerzone) zu vermieten.
Meistertitel erforderlich.
Tel.: 0173-213 6075

HALLEN + GERÜSTBAU

TEPE SYSTEMHALLEN

Satteldachhalle Typ SD10 (Breite: 10,08m, Länge: 21,00m)

- Traufe 4,55m, Firsthöhe 5,05m
- mit Trapezblech, Farbe: Aluzink
- incl. Schiebetor 4,00m x 4,20m
- feuerverzinkte Stahlkonstruktion
- incl. prüffähiger Baustatik



Aktionspreis € 33.900,-
ab Werk Buldern, excl. MwSt.
ausgelegt für Schneelastzone Windzone 2; Schneelast 85kg/qm

www.tepe-systemhallen.de · Tel. 0 25 90 - 93 96 40

HALLEN für das Handwerk



www.elf-hallen.de

Wir beraten persönlich vor Ort!



E.L.F. Hallenbau GmbH
Tel. 05531 990 56-0
37603 Holzminden



GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Ankauf von Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen auch komplette Betriebsauflösungen
Fritz Ernst Maschinenhandel e.K.
Tel.: 0157-88201473
maschinenhandel.fritz-ernst@t-online.de

KAUFGESUCHE

Käufe

Gerüste - Schalungen - Container
Deckenstützen-Dokaträger-Schalttafeln
Bauwagen · Baubetriebe komplett
NRW Tel. 01 73/6 90 24 05

ANKAUF

VON GEBRAUCHTEN
HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN
KOMPLETTE BETRIEBSAUFLÖSUNGEN

MSH and second machines

Telefon 0 23 06 - 94 14 85
Mail: info@msh-nrw.de
www.msh-nrw.de

Wir suchen ständig gebrauchte Holzbearbeitungsmaschinen

MSH Maschinenhandel & Service GmbH

Individuelle Beratung und Verkauf von Neumaschinen – Komplett Betriebsauflösungen – Betriebs-Umzüge
Reparatur-Service mit Notdienst
Absaug- und Entsorgungstechnik
Über 100 gebrauchte Maschinen
ständig verfügbar – VDE- & Luftgeschwindigkeitmessungen mit Ausdruck

Tel. 0 63 72/5 09 00-24
Fax 0 63 72/5 09 00-25
service@msh-homburg.de
www.msh-homburg.de

Kaufe Ihre GmbH

Info! Tel. 0151/46464699
oder
dieter.von.stengel@me.com

GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

Fenster-Beschlag-Reparatur

Versehe gebrochene Eckmullenkungen mit neuen Bandstählen
CNC Nachbauteile – 3D-Druck
Telefon 01 51/12 16 22 91
Telefax 0 65 99/92 73 65
www.beschlag-reparatur.de

Geprüfte/r Betriebswirt/in (HwO)

MEHR ÜBUNG FÜR DEINE PRÜFUNG?

Teste dein Wissen mit unseren **Übungsskripten** und bereite dich noch **besser** auf **deinen Abschluss** vor!

- ✓ 3 praxisbezogene Übungsskripte
- ✓ 120 prüfungsähnliche Fragen
- ✓ inkl. Lösungsvorschlägen & Querverweisen



Jetzt bestellen unter:
www.vh-buchshop.de/bw-uebung

itb Verlagsanstalt Handwerk

Anzeigen aufgeben unter
www.handwerksblatt.de/marktplatz
Oder direkt bei Annette Lehmann:
Telefon 0211/39098-75
lehmann@verlagsanstalt-handwerk.de

In dieser Ausgabe liegt eine Beilage der
Wortmann AG, 32609 Hüllhorst bei.
Wir bitten um freundliche Beachtung.

Das Online-Berichtsheft

DIE MÖGLICHKEITEN EINES ELEKTRISCHEN AUSBILDUNGSNACHWEISES

Text: *Christoph Visone*

Auszubildende müssen ein Berichtsheft führen, sonst werden sie nicht zur Abschlussprüfung zugelassen. So steht es im Berufsbildungsgesetz (BBiG). Die traditionelle Version des Berichtsheftes ist das haptische, das schriftlich geführt wird. Eine weitere Möglichkeit ist das Online-Berichtsheft. Die Handwerkskammer Rheinhessen bietet für Ihre Mitglieder im Kundenportal eine Version für ein elektronisches Berichtsheft an. Dieses wollen wir heute vorstellen.

Vorab: Der Ausbildungsnachweis muss nicht online dokumentiert werden – es ist lediglich eine Möglichkeit. **Wichtig:** Im Ausbildungsvertrag wird die Form der Berichtsheftführung bei der Registrierung bei der Kammer gewählt. Hat man dort die elektronische Berichtsheftführung angekreuzt, steht das elektroni-

sche Berichtsheft der Handwerkskammer Rheinhessen für den Auszubildenden zur Verfügung. Allerdings können auch Auszubildende im zweiten und dritten Ausbildungsjahr von der handschriftlichen Form auf den Ausbildungsnachweis in elektronischer Form über das Online-Berichtsheft der Handwerkskammer Rheinhessen wechseln.

Neben dem oder der Auszubildenden hat eine weitere Person Einsicht in das Online-Berichtsheft. Und zwar der vom Ausbildungsbetrieb im Ausbildungsvertrag benannte verantwortliche Ausbilder. Der Ausbilder muss auch kein Dokument mehr unterzeichnen, es reicht eine Freigabe per Maus-Klick.

Bei Interesse melden Sie sich bitte im Servicecenter der HWK Rheinhessen.



Handwerkskammer
Rheinhessen
Servicecenter
06131 9992 0
Servicecenter@hwk.de
[hwk.de/online-berichtsheft](https://www.hwk.de/online-berichtsheft)



DIE VERSCHIEDENEN VARIANTEN DER BERICHTSHEFTSFÜHRUNG?

FUNKTIONEN	BERICHTSHEFT DER HWK	VERBANDSBERICHTSHEFTE	BLOK	HANDSCHRIFTLICHE BERICHTSHEFTE
Gute Lesbarkeit	+	+	+	-
Voreingestellte Standardtexte	+	+/-	-	-
Bilder einfügen möglich	+	+/-	+	-
Nutzung am Mobiltelefon möglich	+	+/-	+	-
Einfache Anmeldung durch Übernahme der Daten aus den Ausbildungsverträgen	+	+/-	-	+
Einfache Abgabe zur Kontrolle (Prüfungsausschüsse)	+	+	+	-
Berufsfachliche Unterstützung (Ausbildungstafeln)	+	+	+	-
Berufspädagogische Unterstützung (PrimaQ)	+	-	-	-

Ein kurzer Einblick in die Möglichkeiten des »Berichtsheft online«

Fotos: © Handwerkskammer Rheinlimes

Rechts: Ansicht eines digitalen Berichtshefteintrag im Kundenportal der HWK

Unten links: Das Logo des »Berichtsheft online«



ALLE
AKTUELLEN
KURSE UNTER:
hwk.de/weiterbildung

TERMINE



NEU

Was: JÄHRLICHE UNTERWEISUNG FÜR GABELSTAPLERFAHRER
Wann: Ab 23.10.2023
Wo: BBZ III, Mainz-Hechtsheim



NEU

Was: SCHULUNG ZUM GABELSTAPLERFAHRER
Wann: ab 16.9.2023
Wo: BBZ III, Mainz-Hechtsheim

HANDWERKSKAMMER VERLEIHT
»GOLDENE MEISTERBRIEFE«

Am Mittwoch, den 15. November 2023, findet im Haus des Handwerks die Überreichung der Urkunden statt. Den Goldenen Meisterbrief erhalten alle Handwerksmeister/innen, die vor 50 Jahren die Meisterprüfung in Mainz abgelegt oder ihren Beruf selbstständig ausgeübt haben bzw. überwiegend als Mitarbeiter/in im Handwerk beschäftigt waren. Der »Goldene Meisterbrief« kann auch nachträglich an Personen verliehen werden, die vor 1973 die Meisterprüfung bestanden haben und die sonstigen Voraussetzungen erfüllen. Anträge auf Verleihung dieser Urkunde können formlos an die Handwerkskammer Rheinhessen, Fachbereich Prüfungswesen, Dagobertstraße 2, 55116 Mainz oder auch telefonisch unter 06131/9992-492 gerichtet werden. Antragsberechtigt sind alle Personen, die von einem solchen Jubiläum Kenntnis haben.

IMPFAKTION DER
HANDWERKSKAMMER
RHEINHESSEN

Impfen vor Beginn des Arbeitstages:

- Gripeschutzimpfung
- COVID 19-Impfung
- Gripeschutz- und COVID 19-Impfung

Wir als Handwerkskammer Rheinhessen möchten unsere Mitgliedsbetriebe auch in diesen Zeiten nicht alleine lassen und sie adäquat unterstützen. Aus diesem Grund bieten wir unseren Mitgliedsbetrieben und ihren Beschäftigten zu arbeitnehmerfreundlichen Zeiten eine Grippe- und/oder Coronaschutz-Impfung in unseren Räumen an.

Alle Infos gibt es auf:
hwk.de/veranstaltung/impfung
oder über den QR-Code



DEUTSCHES
HANDWERKS
BLATT

IMPRESSUM

Amtliches Organ der aufgeführten Handwerkskammern sowie satzungsgemäßes Mitteilungsblatt von Handwerk.NRW und Kreishandwerkerschaften, Innungen und Fachverbänden.

MAGAZINAUSGABE für die Handwerkskammern Cottbus, Düsseldorf, Dortmund, Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg, Koblenz, zu Köln, zu Leipzig, Ostmecklenburg-Vorpommern, Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, der Pfalz, Potsdam, Rheinhessen, des Saarlandes, Südwestfalen und Trier

ZEITUNGS-AUSGABE für die Handwerkskammer Münster

VERLAG UND HERAUSGEBER
Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-0, Fax: 0211/390 98-79

info@verlagsanstalt-handwerk.de
Verlagsleitung: Dr. Rüdiger Gottschalk
Vorsitzender des Aufsichtsrates: Andreas Ehlert
Vorsitzende des Redaktionsbeirates:
Anja Obermann

REDAKTION
Postfach 10 29 63, 40020 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-47, Fax: 0211/390 98-39
Internet: handwerksblatt.de
info@handwerksblatt.de

Chefredaktion: Stefan Buhren (v.i.S.d.P.)
Chef vom Dienst: Lars Otten
Redaktion: Kirsten Freund, Anne Kieserling, Bernd Lorenz, Robert Lüdenbach, Jürgen Ulbrich, Verena Ulbrich (Volontärin)
Grafik: Bärbel Bereth, Marvin Lorenz, Albert Mantel, Letizia Margherita
Redaktionsassistent: Gisela Käunicke
Freie Mitarbeit: Jörg Herzog, Wolfgang Weitzdörfer

REGIONALREDAKTION
Handwerkskammer Rheinhessen
Dagobertstraße 2
55116 Mainz
Verantwortlich: HGF Anja Obermann
Redaktion: Christoph Visone, Jörg Diehl
Tel.: 06131/99 92 297
presse@hwk.de

LANDESREDAKTION RHEINLAND-PFALZ
Kirsten Freund / Verlagsanstalt Handwerk
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/39 09 842
freund@handwerksblatt.de

ANZEIGENVERWALTUNG
Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf

Anzeigenleitung: Michael Jansen
Tel.: 0211/390 98-85, Fax: 0211/30 70 70
jansen@verlagsanstalt-handwerk.de
Anzeigenpreisliste Nr. 57
vom 1. Januar 2023

Sonderproduktionen:
Brigitte Klefisch, Claudia Stemick
Tel.: 0211/390 98-60, Fax: 0211/30 70 70
stemick@verlagsanstalt-handwerk.de

VERTRIEB/ZUSTELLUNG
Leserservice: vh-kiosk.de/leserservice
Deutsches Handwerksblatt Gesamtausgabe (Zeitung und Magazin)
Verbreitete Auflage (Print + Digital):
326.092 Exemplare (Verlagsstatistik, Juni 2023)

DRUCK
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG

Marktweg 42-50, 47608 Geldern, Tel.: 02831/396-0

Das Deutsche Handwerksblatt informiert als amtliches Organ von 16 Handwerkskammern nahezu jeden dritten Handwerksbetrieb in Deutschland und erscheint als Zeitung und als Magazin 11-mal jährlich.

Bezugspreis jährlich 30 Euro einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer und Portokosten. Für Mitglieder der Handwerkskammern ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags oder im Falle höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen müssen aus postalischen Gründen spätestens zwei Monate vor Jahresende beim Verlag vorliegen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von Verlag, Redaktion oder Kammern wieder, die auch für Inhalte, Formulierungen und verfolgte Ziele von bezahlten Anzeigen Dritter nicht verantwortlich sind.

Hinweis: Für eine bessere Lesbarkeit wird in diesem Medium oftmals das generische Maskulinum für Wörter wie Handwerker, Betriebsinhaber oder Auszubildender verwendet. Selbstverständlich sind damit immer Menschen aller Geschlechter gemeint.



10 von 8 Menschen haben Schwierigkeiten mit Mathe!

Im Ernst: Kennst du auch jemanden, der ein schnelles Update im kaufmännischen Rechnen braucht? Dafür gibt's die neue MatheBOX!

- In 6 modernen, digitalen Lern- und Übungseinheiten erfahren, was man zu den wichtigsten Verfahren des kaufmännischen Rechnens wissen muss,
- als schnelle Einstiegshilfe in die zentralen Basics,
- zur Auffrischung des vorhandenen Wissens,
- zum Abbau von Wissenslücken,
- für ein sicheres Fundament in beruflicher Weiterbildung und Praxis.

FORD PRO™ GEWERBE WOCHEN



Der neue Ford Transit Custom.
Jetzt ab € 329,-* netto
(€ 391,51* brutto) mtl. leasen.



Beispielfoto eines Fahrzeuges der Baureihe. Die Ausstattungsmerkmale des abgebildeten Fahrzeuges sind nicht Bestandteil des Angebotes. *Ein Leasingangebot der Ford Bank GmbH, Henry-Ford-Str. 1, 50735 Köln. Gilt für noch nicht zugelassene, für das Leasingangebot berechnete Ford Neufahrzeuge bei verbindlicher Kundenbestellung und Abschluss eines Leasingvertrages, nur für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). Zum Beispiel der neue Ford Transit Custom Kastenwagen (Lkw) Basis 280 L1H1, 2,0-l-EcoBlue Dieselmotor 81 kW (110 PS), FWD, 6-Gang-Schaltgetriebe, auf Basis einer unverbindlichen Preisempfehlung der Ford-Werke GmbH von € 35.550,- netto (€ 42.304,50 brutto), zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten, Leasing mit km-Abrechnung, Laufzeit 48 Monate, Gesamtleistung 40.000 km, ohne Leasing-Sonderzahlung, 48 monatliche Leasingraten je € 329,- netto (€ 391,51 brutto). Details bei allen teilnehmenden Ford Partnern.